

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

7 (9.1.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Präsident Truman in seiner „Stand der Union“-Botschaft:

Europas Verteidigung - Teil der USA-Verteidigung

Washington (AP). Präsident H. S. Truman erklärte am Montag in seiner Botschaft über den Stand der Union, die er vor beiden Häusern des Kongresses verlas, daß die Vereinigten Staaten zwar bereit seien, über eine Beilegung der Differenzen mit der Sowjetunion zu „ehrenhaften“ Bedingungen zu verhandeln, aber keine Beschwichtigungspolitik verfolgen würden. In einem späteren Teil der Rede stellte Truman fest, daß die Verteidigung Europas strategisch, wirtschaftlich und moralisch ein Teil der amerikanischen Verteidigung sei.

Nachdem Truman erklärt hatte, daß vom wirtschaftlichen Standpunkt die USA in einem guten Zustand sind und tatsächlich mehr als irgend ein Land in der Geschichte dieser Welt erzeugen, daß sich aber der 82. Kongreß den schwersten Aufgaben gegenübersehen, die je ein Kongreß in der amerikanischen Geschichte zu lösen hatte, versicherte der Präsident, daß die USA ihre Flugzeug- und Panzererzeugung zur Verteidigung der Demokratie gewaltig steigern werden: er sprach von 50 000 Flugzeugen und 35 000 Panzern jährlich.

Nach einem Appell an die Einigkeit und Verantwortungsbereitschaft des Kongresses widmete Truman den größten Teil seiner Botschaft der Darstellung der internationalen Krise. Er sprach von der Gefahr der Weltzerstückelung der Sowjetunion, wobei übrigens diese zum erstenmal in einer solchen Botschaft als Gegner mit Namen genannt wurde. Er nannte diese Drohung eine totale und die Gefahr eine allgemeine Gefahr, gegen die sich die USA mit einer kriegsmäßigen Mobilisierung

und mit dem weiteren Ausbau einer starken Wirtschaft rüsten.

In einem Zehnpunkte-Programm forderte Truman erhöhte Bewilligung für die militärische Aufrüstung, Ausdehnung des Wehrdienstgesetzes, militärische und wirtschaftliche Hilfe für die freie Welt, Vollmachten zur Steigerung der Produktion und Stabilisierung der Preise und Gehälter, Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung, vollen Einsatz der Arbeitskräfte, zusätzliche Ausbildung von Ärzten und Steuererhöhung zur Deckung der Verteidigungskosten.

Er erinnerte daran, daß sich die Vereinigten Staaten mit den Ländern Europas im Atlantikpakt zusammengeschlossen und die Verpflichtung übernommen hätten, mit ihnen die Macht und die Mittel zu schaffen, den zwei Formen der sowjetrussischen Aggression entgegenzutreten — der inneren Revolution und dem Angriff von außen. Es sei nun an den europäischen Völkern, durch ihr Vorgehen die Frage nach ihrer Verteidigungsbereitschaft selbst zu be-

antworten. Die Mittel, die ihnen zur Verfügung ständen, seien in jedem Falle weit größer, als die der sowjetischen Diktatur. Aber es ist bisher, auch von Amerika, noch nicht genug getan worden, um mit Sicherheit zu verbürgen, daß Westeuropa nicht in die Hände der Sowjetrussen fällt. Sie hätten Amerika klar gemacht, daß nicht nur das Recht, sondern auch die Stärke auf seiner Seite sein muß.

„Wenn wir unser aller Stärke vergrößern, werden die sowjetischen Herrscher möglicherweise dem Rechnung tragen und ihre Pläne zur Besetzung der Welt beiseite legen. Das ist es, was hoffentlich der Fall sein wird, und das ist der einzige realistische Weg zum Frieden“, schloß der Präsident.

Senator Taft berichtigt

In einem Fernsehinterview erklärte Senator Taft auf eine diesbezügliche Frage, daß er zwar gegen den Atlantikpakt sei, trotzdem aber die mit diesem Pakt übernommenen Verpflichtungen anerkenne. Seiner Ansicht nach hätten sich die USA unter dem Atlantikpakt keineswegs verpflichtet, Soldaten nach Europa zu schicken. Bezüglich der Entwicklung der Lage im Fernen Osten meinte er, daß man aus Korea abziehe und dafür Japan und Formosa zur Verteidigung ausbauen solle. In diesem Zusammenhang interessierte die Meldung, daß amerikanische Waffenlieferungen im Wert von 10 Millionen Dollar nach Formosa gebracht wurden.

Eine Gruppe von 32 führenden Personen der USA hat die Schaffung einer großen Streitmacht und die Absendung eines angemessenen Teils amerikanischer Truppen nach Europa gefordert, sobald General Eisenhower entschieden habe, daß dieses seinen Beitrag zur Verteidigung leisten werde.

Für große Koalition in Berlin

Bonn (dpa). Zur Berliner Regierungsbildung erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer, sei von nationalem Interesse und er könne nicht glauben, daß die Möglichkeiten einer großen Koalition bereits erschöpft seien. Gerade in Berlin erforderten die nationalen Interessen, wie an keinem anderen Ort in Deutschland, das Zusammenwirken aller positiven Kräfte. Der Bevollmächtigte der Bundesregierung in Berlin Dr. Voelckel, reist von Bonn, wo er Verhandlungen führte, wieder nach Berlin zurück. Bundeskanzler Adenauer wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag, laut dpa, mit den alliierten Hohen Kommissaren auf dem Petersberg erneut die Ersetzung des Besatzungsstatut durch einen Sicherheitsvertrag besprechen.

Wohlfahrt nicht umsatzsteuerfrei

Bonn (dpa). Das Bundesfinanzministerium vertritt entgegen einem entsprechenden Antrag des Bundestages die Auffassung, daß die amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege von der Umsatzsteuer nicht befreit werden können.

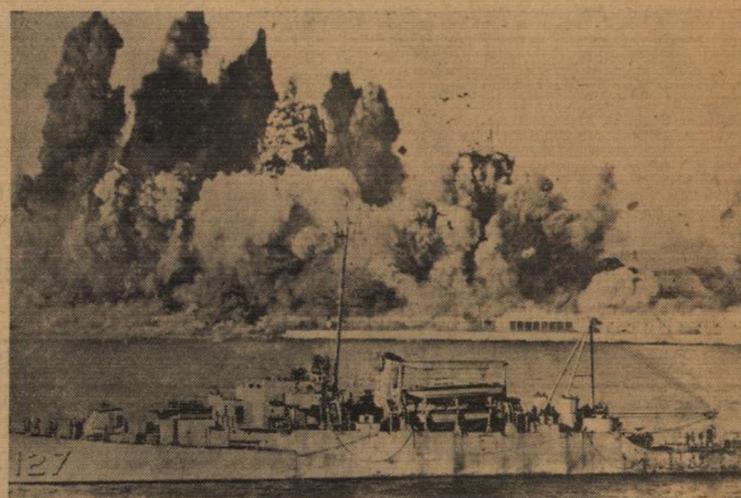
Kriegsopferorganisationen vereinigen sich

Wiesbaden (dpa). Der „Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands“ und der Reichsbund haben beschlossen, sich zu einem Gesamtverband zusammenzuschließen. Beide Organisationen zählen etwa 1,5 Millionen Mitglieder.

Britischer Botschafter für Madrid

London (AP). Der bisherige britische Botschafter in Argentinien, Sir John Balfour, wurde am Montag zum britischen Botschafter in Madrid ernannt. Großbritannien war seit der Verhängung des diplomatischen Boykotts gegen Franco-Spanien im Jahre 1946 in Madrid nicht mehr durch einen Botschafter vertreten.

Inzwischen ist der pakistanische Premierminister Liaquat Ali Khan auf dem Luftwege in die britische Hauptstadt gekommen. Bei seiner Ankunft erklärte er, durch die Lage in Kaschmir, wo sich die Armeen Indiens und Pakistans gegenüberstanden, werde der Friede bedroht. So lange die beiden Länder durch diesen Konflikt getrennt seien, könne keines eine größere Rolle bei der Sicherung des Friedens in Asien spielen. Liaquat hatte die Commonwealth-Konferenz ursprünglich boykottieren wollen, da die Kaschmir-Frage nicht offiziell auf die Tagesordnung gesetzt worden war.



Das Ende von Inchon
Dieses eindrucksvolle Bild zeigt die riesigen Sprengungen der von den UNO-Truppen geräumten Hafenanlagen der Stadt Inchon. Im Vordergrund ein amerikanischer Zerstörer, der die letzten Soldaten — das Sprengkommando — an Bord genommen hat. (dpa)

Freund ist Feind, Feind ist Freund

H.B. Der Karikaturist zeichnet Onkel Sam als Skiläufer, dessen Skier bei zügiger Abfahrt übereinandergelagert, was gewöhnlich von einem Sturz gefolgt ist; Isolationismus und Globalismus steht auf den beiden Skiern. Oder der Zeichner stellt die amerikanische Außenpolitik als Schiff dar, das durch ein Minenfeld fährt und dessen drei Kapitäne sich verschiedene Fahrtrichtungen ins Ohr brüllen, während einige Passagiere entsetzt auf die Minen starren.

Letztere Tätigkeit ist zur Zeit die unsäglich und wenn die westeuropäischen Zeitungen die Meinungen der Völker aussagen, dann ist die Unruhe und Verwirrung in Westeuropa über die in der amerikanischen Öffentlichkeit vor sich gehende Überprüfung der amerikanischen Außenpolitik kaum noch zu überbieten. Ob man es nun Überprüfung — wie Außenminister Acheson — Suche nach einem Sündenbock oder Selbstkritik nennen will — in jedem Fall ist es ein Zeichen dafür, daß Fehler gemacht worden sind und daß man sich in den USA noch nicht klar geworden ist, wie es anders und besser zu machen sei.

Zum wenigsten müssen wir, die wir ja geneigt sind, in den Chor der Rache einzustimmen, den Amerikanern zugutehalten, daß sich in ihren Augen die Welt seit 1945 auf den Kopf gestellt hat. Der gute Onkel Josef, Verbündeter und wohlgeleiteter Kriegskamerad, ist der öffentliche Feind Nr. 1 geworden. China, einmal einer der Großen Fünf, für dessen Befreiung von japanischer Eroberung Amerika 100 Milliarden Dollar und 350 000 Verwundete und Tote opferte, befiehlt sich, aus Korea amerikanische Truppen zu vertreiben, die auf UNO-Beschluß dort eine Polizei-Aktion durchführen sollten. Indessen ist Japan nahe daran, ein Alliiertes zu werden — 6 Jahre nach der Atombombe auf Hiroshima. Großbritannien hat Rotchina anerkannt, aber seine Soldaten schlagen sich mit denen Maos auf Tod und Leben in Korea herum. Der Kommunist Tito führt einen wilden Propagandakrieg mit dem Kommunisten Stalin und wird dabei von dem kapitalistischen Westen mit Brot und Waffen unterstützt. Der Antikommunist Franco, der sich sogar von den Achsenmächten während des Krieges fernhielt, bekam keine Marshallplanhilfe wie z. B. Italien oder Westdeutschland, die beiden Kriegsgegner, und hat noch heute alle Schwierigkeiten, bei den Westalliierten anerkannt zu werden. Und, um diese Liste abzuschließen, auch mit Westdeutschland als Verbündetem in der einen oder anderen Form wird heute gerechnet.

Wenn im Vorangegangenen versucht wurde, die merkwürdigen Veränderungen des politischen Bildes in der Nachkriegszeit auf einen einfachen Nenner zu bringen, so kann das bei der Deutung der zukünftigen amerikanischen Außenpolitik nicht im gleichen Maß geschehen. Sie hat bei ihrer Neuausrichtung jetzt während und nach dem Krieg in Korea zuerst einmal zweierlei einzurechnen: psychologisch, die Anerkennung der Tatsache, daß Sowjetrußland ein Feind ist — im tiefsten Sinne des Wortes; materiell das Hinausschieben der Aufrüstung um zwei Jahre.

Zwei amerikanische Leitartikler verknüpften dies mit Personen und sprachen von dem „albernen Optimismus“ Präsident Trumans und der „düsteren Schuld“ des ehemaligen Verteidigungsministers Louis Johnson, die beide in Korea eine tragische Widerlegung gefunden haben. Wenn sich der Inhalt der Rede des republikanischen Senators Taft und die Mission General Eisenhowers als außenpolitische Methode und Maßnahme zu widersprechen scheinen, so ist das oberflächlich gesehen. Weder deckt sich eine mit dem Begriff „Isolationismus“ noch die andere mit „Globalismus“ — also vielleicht „Weltverteidigungsstrategie“. Viel eher ähnelt das, was der eine empfiehlt und der andere tut, dem Plan Achesons, Machtkonzentration zu schaffen an bestimmten Punkten, die den Feind von weiterer Aggression abschrecken. Es läuft darauf hinaus, die Amerika gemäßige Vormacht in der Luft und auf der See zusammen mit den Landtruppen der westeuropäischen Alliierten richtig einzusetzen und den Kreis der Alliierten möglichst weit zu ziehen.

Im einzelnen: Reorganisation der UNO oder, wenn das von der Sowjetunion verhindert wird, eine neue Organisation ohne sie; Allianz mit Großbritannien, Frankreich, Holland, Australien, Kanada; Schutzmacht für Griechenland, Türkei, Suezkanal, Nordafrika, Singapur, Malaya und Spanien; dadurch Schaffung einer Macht, die Europa schützt; Schutz durch See- und Luftstreitkräfte für Japan, Formosa, Philippinen, Indonesien, Australien, Neuseeland; Propagandaoffensive und Infiltration nach kommunistischem Muster.

Dieses Programm Tafts hat mit „Isolationismus“ gar nichts zu tun, wie wir sehen, und muß als Angriff auf die Truman-Doktrin — Abwehr aller kommunistischen Aggressionen an allen Punkten der Welt — natürlich auch aus der innenpolitischen Situation gesehen werden; Taft ist aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat und die Verluste in Korea haben die Stimmung gegen den überreifen und ungenügend vorbereiteten Einsatz von Landtruppen aufgebrächt.

Im Grunde aber läuft es auf das hinaus, was General Eisenhower vor seiner Abreise nach Europa als seine Ansicht über seine Mission gesagt hat: „Wenn nicht jedes Opfer, das Amerika übernimmt, von gleichgroßen Opfern von derselben Ernsthaftigkeit der Absicht bei den westeuropäischen Nationen begleitet wird, dann kann diese Angelegenheit keinen Erfolg haben.“

Überprüfung der Außenpolitik eines Landes ist vor allem Abschätzung der Mittel und Festlegung der Methoden, mit denen sie durchführbar ist. Isolierung oder Rückzug auf ein amerikanisches Gibraltar ist etwas anderes als eine Umgruppierung und vernünftiger Kräfteinsatz. Aber es ist verständlich, daß Westeuropa das Ende dieser Übergangszeit seiner Machtleere mit Ungeduld und seines Geschickes ungewiß erwartet.

Neues in Kürze

Newhaven (AP). Der ehemalige Innenminister der Weimarer Republik im Stresemann-Kabinett, Wilhelm Sollmann, ist am Sonntag in der Ortschaft Mount Carmel bei Newhaven nach längerer Krankheit gestorben.

Kopenhagen (dpa). Die dänische Regierung beabsichtigt, die dänischen Besatzungstruppen in Deutschland zu verstärken.

Brüssel (dpa). Die Beratende Versammlung des Europarates wird vom 5. oder 6.-19. Mai ihre nächste Sitzung abhalten, teilte ihr Präsident Paul Henri Spaak am Montag in Brüssel mit.

Istanbul (dpa). Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat vor einiger Zeit in Kairo den Abschluß eines Nahost-Paktes vorgeschlagen, der sämtliche Staaten dieses Raumes, einschließlich Griechenland und die Türkei, umfassen soll.

Istanbul (dpa). Die türkische Regierung bereitet gegenwärtig die Beendigung des Kriegszustandes mit der Deutschen Bundesrepublik vor.

Bonn (dpa). Der deutsche Generalkonsul in Stockholm, Dr. Kurt Sieveking, wird voraussichtlich am 1. Februar seine Arbeit aufnehmen.

Heidelberg (dpa). Die beiden deutschen Strafgefangenen Horst Goennemann und Heinz Dettmer sind aus dem Landsberger Gefängnis entlassen worden.

Stuttgart (AP). Der amerikanische Militärpolitist Harlan Johnston ist von einem Militärgericht wegen Totschlags an einem Deutschen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

München (Ko). Mathilde Ludendorff wurde von einer Münchener Spruchkammer in der Beratungsverhandlung in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Sie erhielt neben 50% Vermögenszug 7 Jahre Berufsverbot und ein Jahr Sonderarbeit. Ihre Approbation sowie das aktive und passive Wahlrecht wurden ihr aberkannt. In der ersten Verhandlung war sie in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft worden.

Kabinetts berät über Grotewohl-Brief

Truppenverstärkungen gehören in Kasernen

Drahtbericht: unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Das Kabinetts wird in dieser Woche drei Sitzungen abhalten. Am Montag vormittag beriet es in einer eingehenden Diskussion Form und Inhalt einer evtl. Antwort auf den Grotewohlbrief. Diese Beratung wird am Dienstag fortgesetzt, und am gleichen Tage werden auch die Fraktionsführer Besprechungen mit dem Bundeskanzler haben. Am Mittwoch wird Dr. Adenauer in dieser Frage vor dem auswärtigen Ausschuss des Bundestages sprechen. Bis dahin dürfte auch die angekündigte Dokumentensammlung zum Grotewohlbrief in der Form eines Weißbuches der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Das Kabinetts behandelt weiter den Beginn der deutsch-alliierten Expertenbesprechungen am Dienstag. Ein Regierungssprecher gab der Presse bekannt, daß sich die Beratungen zunächst auf die Unterbringung der alliierten Truppenverstärkungen beschränken werden, wobei die wichtigste Frage die Mitwirkung deutscher Stellen bei der Beschlagnehmung von deutschem Wohnraum sein würde.

Ein Regierungssprecher teilte mit, daß die deutschen Vertreter in der Ruhrbehörde eine Senkung der deutschen Kohlexportquote von 6,8 auf 5,8 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1951 erreichen möchten. Laut dpa wurden von der Regierung bestimmte Organisationen von Aufkaufern kritisiert, die mit Kohledeputat Schwarzhandel treiben. Das Bundesinnenministerium betreibt mit Nachdruck die Vorbereitung des Zivilschutzgesetzes. Dabei handele es sich um die Bildung einer Sicherheitszone gemäß der Konvention des Internationalen Roten Kreuzes und die Sicherstellung lebens-

wichtiger Betriebe durch eine Organisation, die ungefähr der früheren Technischen Nothilfe entspricht, die aber keine Streikbrecherorganisation sein solle.

Die Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Besatzungsgeschädigten protestierte dagegen, daß Haushaltsmittel zur Unterbringung neuer Besatzungsverdränger bereitgestellt werden sollen und verlangt statt dessen eine Freigabe der beschlagnahmten deutschen Privat- und den gleichzeitigen Bau neuer Besatzungswohnungen. Truppen zu Verteidigungszwecken sollten ausschließlich in Kasernen untergebracht werden.

Wie unsere Bonner Redaktion meldet, haben die deutsch-alliierten Sicherheitsgespräche, die heute beginnen sollen, nur vorläufigen Charakter und betreffen lediglich die Unterbringung der alliierten Truppenverstärkungen. Man schließt allerdings in Bonn aus der Berufung sowohl der stellvertretenden britischen wie auch des stellvertretenden französischen Hochkommissars darauf, daß auch diplomatische Gesichtspunkte in Betracht kämen. Der Bundestag wünscht schon jetzt eine stärkere Einschaltung des Parlaments. Die SPD würde die Bildung eines parlamentarischen Beirats fordern, der die Kontrolle über die Verhandlungsdelegation ausüben solle. In Bonn wird mit Bedauern vermerkt, daß von amerikanischer Seite die Kontrolle der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Bundesrepublik zum Osten sehr stark betont werde. Die Beziehungen zu den Deutschen der Sowjetzone dürften nicht unter den Begriff auswärtige Beziehungen fallen.

Plevens Verteidigungsbudget Gesetz

General Eisenhower konferierte über alle Probleme der Verteidigung Europas

Paris (AP)(dpa). Die Regierung Plevens gewann die Vertrauensabstimmung in der französischen Nationalversammlung über die Bestätigung der Rüstungsausgaben im neuen Staatshaushalt von 740 Milliarden Francs und die damit verbundene Erhöhung des Steueraufkommens um 140 Milliarden Francs. Damit ist sein Verteidigungsbudget Gesetz geworden.

Nach kurzen Unterredungen, die General Eisenhower mit Ministerpräsident Plevens und Außenminister Schuman gehabt hatte, besprach er sich längere Zeit mit Verteidigungsminister Jules Moch und französischen Generalen. Diese Konferenz umfaßte alle Probleme der Verteidigung Europas gegen einen möglichen kommunistischen Angriff. Soweit zu erfahren ist, hat man den Plan, den Kern einer Armee zu bilden, der zuerst 300 000 Mann umfassen wird. In Verfolg dieses ersten Planes ist am vergangenen Wochenende ein größerer Transport französischer Soldaten in Eschwege eingetroffen, um an Ausbildungslehrgängen im Rahmen der Atlantikarmee in der Feldzeugmeisterschule der USA-Armee teilzunehmen.

Auf einer Versammlung in Beziere erklärte Verteidigungsminister Moch, daß Frankreich keine deutsche Armee mit einem großen Generalstab wünsche. Leider sei der französische Gedanke einer Europaarmee abgelehnt worden. So habe Frankreich diesen Plan vorläufig fallen gelassen und dafür in Brüssel die Zusage erhalten, daß die deutschen Einheiten nicht über ein Drittel der Divisionsstärke hinausgehen sollten.

Die französische Presse befähigt sich ausschließlich am Montag mit der Ankunft General Eisenhowers. Sie begrüßt ihn und spricht von dem Vertrauen, das Frankreich zu Eisenhower habe. Sie hält aber auch mit ihren Warnungen gegenüber dem Neutralismus nicht zurück. So sagte die De-Gaulle-Zeitung „Pari-

sien Liberé“: „Die Reise Eisenhowers ist die letzte Chance für den Frieden auf der Basis des Gleichgewichts der Kräfte, und die konservative „Aurore“ meint, daß sich unmöglich Amerika von Europa zurückziehen könne, da die Geschicke beider Kontinente zu eng miteinander verbunden seien.

Aus Kreisen der französischen Regierung verlautet die Ansicht, daß die Sowjetunion eine deutsche Armee mehr fürchte als die Atombombe, wofür es zwei Gründe gebe. Einmal hätten die Sowjets die deutsche Kampfkraft kennengelernt und zweitens befürchteten sie, eine neue deutsche Armee könne versuchen, die Gebiete jenseits der Oder-Neiße wieder mit Deutschland zu vereinigen.

Weiterer Rückzug nach dem Süden Koreas

Ward Price: Fast jeder hatte einen Fotoapparat am Gürtel

Tokio (AP). Unter dem Druck der schnell vorstößenden kommunistischen Verbände haben sich die UN-Streitkräfte im Mittel- und Westabschnitt Koreas am Montag weiter nach Süden zurückgezogen. Kommunistische Panzerspitzen erreichten in den Morgenstunden den Raum von Chungju, 105 km südöstlich von Seoul, und stehen damit unmittelbar vor der nördlichen der beiden Rückzugsstraßen von Seoul nach Taegu. Die Städte Osan, 35 km südlich von Seoul, und Womju im Mittelabschnitt sind von alliierten Truppen geräumt worden.

In der Frage der Behandlung der rotchinesischen Intervention in Korea ist man trotz ausgedehnter UN-Konferenzen nicht weiter gekommen. Die meisten Länder fürchten, daß die Erklärung Rotchinas zum Angreifer zu einem Weltkrieg führen könnte. Die Amerikaner führen dagegen an, daß ein Nachgeben die amerikanische öffentliche Meinung dazu bewegen

könnte, den Austritt der USA aus den UN zu fordern.

Der bekannte britische Korrespondent Ward Price schreibt in einem Bericht über die Ursache der Rückschläge in Korea, daß sowohl der amerikanische Nachrichtendienst versagt habe, wie die Ausrüstung und Ausbildung der Soldaten ungenügend sei. Vor allem aber mangie es ihnen an Disziplin.

Die USA-Streitkräfte seien die Gefangenen ihrer eigenen Ausrüstung und klebten, weil sie überreichlich mit Autos ausgerüstet seien, an den Straßen. Sie verstünden nichts von Ausnutzung des Geländes und wären in diesem Krieg wie in ein aufregendes Abenteuer hineingezogen. Fast jeder habe seinen Fotoapparat am Gürtel hängen gehabt. Zur Erklärung könne man anführen, daß es sich besonders im Anfang um Besatzungstruppen aus Japan gehandelt habe, die verwehrt gewesen seien.

Zum Tage

Berlin ohne Reuter?

Auch wenn man weiß, daß alle Westberliner nicht nur die in der SPD Organisierten, ihr Verdienst an der Zerschlagung von Stalins Hungerblockade im Jahre 1948/49 haben, so gebührt doch besondere Anerkennung und außerordentliche Wertschätzung dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Prof. Reuter. Er war in jenen Monaten mehr als nur Parteimann; er wuchs zur staatsmännischen Größe heran und in ihm personifizierte sich der Kampf des deutschen Volkes gegen den Bolschewismus. Da beharrt es doppelt unangenehm, daß die im Gefolge der Berliner Wahlen notwendig gewordenen Parteiverhandlungen nicht nur mit dem Odium behaftet sind, das solches Taktieren und Suchen nach Kompromissen immer mit sich bringt, sondern auch die Stellung von Oberbürgermeister Reuter bedrohen. Vielleicht wäre diese Möglichkeit nicht aufzutreten und die Sozialdemokratie hätte die Mehrheit behalten, wenn der Wahlkampf angesichts der besonderen Berliner Atmosphäre allein mit dem Reuterischen Eifer der Offensive gegen den bolschewistischen Geist geführt worden wäre und ohne den Akzent von Schumachers „Ohne uns“, dessen Bedeutung sich nur aus den Bonner Verhältnissen ergibt. So aber waren die innenpolitischen Gesichtspunkte, die Kritik gegen Verschiebung, Schul- und Beamtengesetzgebung, im Berliner Wahlkampf stärker geworden, und verhalten den beiden anderen Parteien zu einer Mehrheit von 5 Mandaten. Damit kann man zur Not regieren, während die SPD immer auf einen Partner angewiesen ist. Nach Auffassung von CDU und FDP sind aber die sozialdemokratischen Bedingungen zu hoch, so daß sich die Verhandlungen zerschlagen und die beiden sogenannten bürgerlichen Parteien allein bleiben wollen. Wie weit das Wirklichkeit wird, wird die Wahl des regierenden Bürgermeisters am 12. Januar zeigen, in der Reuter noch eine Chance hat, weil sie geheim sein soll. Ob diese Möglichkeit und damit die einer Zusammenarbeit der drei Berliner Parteien nicht auch bei einer offenen Wahl gegeben sein müßte? f. l.

Bereitschaft auf unbestimmte Zeit

Der Kongreß der Vereinigten Staaten ist um die Aufgaben nicht zu beneiden, die ihm für die nächste Zeit gestellt sind und die ihm Präsident Truman am Montag in seiner Botschaft über den „Stand der Union“ aufgezeigt hat. Die Abgeordneten müssen alle jene Maßnahmen beschließen, die der Präsident für notwendig hält, um das zu sichern, was das Ziel der amerikanischen Politik ist: Erhaltung der Freiheit und Schutz der Gerechtigkeit vor Vernichtung. Die Moskauer Zeitung „Prawda“ hat die letzte Rede des Senats Taft benützt, um den Eindruck hervorzurufen, Truman maße sich Rechte an, die ihm nicht zustehen, nur um seine Aggressionspolitik auch gegen den Willen des Parlamentes durchführen zu können. Der Präsident hat nun in seiner Botschaft keinen Zweifel darüber gelassen, daß er allein vom Kongreß die letzten Entscheidungen erwarte. Allerdings ist er schon heute davon überzeugt, daß ihn auch dieser Kongreß, in dem die Demokraten nur eine geringe Mehrheit haben, nicht wird im Stich lassen. Dabei verlangt er keineswegs nur in der Freiheit der Demokratie möglichst, jener Freiheit, um deren Erhaltung heute die Amerikaner zu schwersten Opfern und zur höchsten Anspannung aller ihrer Kräfte aufgerufen werden. Daß die Aufgabe für die USA und für die ganze Welt des Westens ungeheuer schwierig ist, verschweigt Truman so wenig wie den stolzen Hinweis auf die großen Machtmittel, über die die Vereinigten Staaten verfügen. Trotzdem wäre für die Amerikaner angesichts der ungeheuren Gefahr ein Verlust des europäischen Potentials von tödlicher Wirkung. Truman hat zweifellos mit voller Absicht diese Bedeutung Europas für den Kampf, in dem seine Nation jetzt steht, sehr stark unterstrichen, um damit jede isolationistische Anwendung von vornherein wirkungsvoll zu bekämpfen. Der ganze Westen bildet jene Schicksalsgemeinschaft, für die die „Bereitschaft auf unbestimmte Zeit“ das Gebot der Stunde ist. Sie wird aber nur dann nicht erfolglos bleiben, wenn die Abgeordneten in Washington rasch und entschlossen ihre Pflicht tun und ohne Rücksicht auf Parteinteressen nur die Entscheidungen treffen, die der Sicherung der Zukunft Amerikas, damit zugleich aber auch der Rettung Europas dienen. o. h.

Die erste Etappe der Atlantik-Verteidigung

Kaiser Wilhelm II. wollte im Hotel Astoria wohnen — jetzt ist General Eisenhower dort
Von unserem E-Korrespondenten in Paris

Paris, Im Hotel Astoria am Etoile ging es in den letzten Tagen wie in einem Bienenhaus zu. Der „patron“ wurde erwartet. Der „patron“ ist General Eisenhower, seit dem 12. Dezember Oberkommandierender der Atlantikstreitkräfte. Am Sonntag sollte er eintreffen. Also wurde mit Vollampf gearbeitet.

Wären nicht überall die MP zu sehen mit ihren weißen Helmen, weißen Handschuhen und Gamaschen, könnte man an Schneewittchens Erwachen denken. Die Anstreicher piffen auf ihren Leitern, die Putzfrauen sangen und summten bei ihrer Sauberkeitsoffensive. Elektriker wurstelten in einem unentwirrbaren Drahtwald, und dann waren noch andere nützliche Menschenkinder da, wie Barmänner und Chauffeure. Am Haupteingang stehen zwei MP mit zwei Pariser Schutzleuten. Ein MP besorgt den Aufzug, andere sind zu Etagenkellnern avanciert (sechs Etagen mit je 25 Zimmern) und wieder andere haben die Funktionen des Empfangschefs und der Portiers übernommen. Das Hotel Astoria ist kein Hotel mehr, es ist ein militarisiertes Riesenhauptquartier.

Das Haus wurde zu Anfang des Jahrhunderts von einer deutschen Gesellschaft erbaut. Wilhelm II. wollte hier im September 1914 wohnen, aber der erhoffte Sieg an der Marne blieb aus. Dafür war Astoria während des zweiten Weltkrieges vier Jahre lang von deutschen Dienststellen besetzt. Nun richtete sich das Große Hauptquartier der Atlantikmächte hier häuslich ein. Über vierhundert Militärs aller Dienstgrade gehören dem SHAEP an. Erst am 26. Dezember wurde die Entscheidung für seine Installation im Astoria getroffen. Und nun wurde alles zu Büros gemacht. Niemand soll hier wohnen, auch General Eisenhower nicht, der eine Villa im Westen der Hauptstadt — nicht in Versailles — gemietet hat. Die Offiziere suchen Unterkunft, wo sie können, und sind etwas bestürzt über die Preise, die man ihnen abverlangt, weil sie Amerikaner sind. Das Hotel Astoria bietet ihnen nur eine Art von Kasino in Form der „snack bar“. Die meisten Offiziere kommen übrigens aus Deutschland nach Paris.

General Eisenhower brachte aus den Vereinigten Staaten nur seine zwölf Generalstabs-offiziere mit. Kriegsmäßig und ohne Damenbegleitung. In Paris wird die erste Fühlungsnahme mit den maßgebenden Persönlichkeiten stattfinden. Dann beginnt eine Rundreise durch die westeuropäischen Hauptstädte mit einer

Inspektion der alliierten Truppen in Deutschland. Zum Schluß soll noch ein Besuch Nordafrikas stattfinden. Nach einer kurzen Berichterstattung in Washington wird dann die eigentliche Organisation der Atlantikverteidigung in Europa beginnen.

Am liebsten wäre General Eisenhower mit seinem Stab in Paris geblieben, doch er wird sich wohl einen günstigeren Ort aussuchen müssen. Man spricht von Frankfurt und auch von Straßburg.

„Eine langwierige und schwere Aufgabe“ hat Eisenhower seine Mission genannt. Die Streitkräfte, die er vorfindet, sind nicht von großer Bedeutung. Man kann die Stärke der amerikanischen, englischen und französischen Truppen in Deutschland mit etwa zehn Divisionen annehmen. Dazu wird in nächster Zeit eine weitere englische Panzerdivision kommen. Die Engländer haben die modernste Ausrüstung, während die amerikanischen und französischen Divisionen ziemlich auf dem Stand von 1945 geblieben sind.

Wie sieht das Erbe des Fontainebleau-Stabes aus? Es handelt sich dabei wohl vor allem um Vorarbeiten für die Standardisierung der Westrüstungen. Auf dem Gebiet der strategischen Vorbereitung scheint der Generalstab Montgomerys kaum zu positiven Ergebnissen gelangt zu sein. Die Frage „Elbe oder Rhein?“ hat bisher keine Lösung gefunden. Die Amerikaner sollen hier entscheiden.

Wie es heißt, werden die 150 000 Mann, die der Friedensvertrag Italien belassen hat, sich in allernächster Zeit dem Atlantikabkommen anschließen, ebenso wie die fünf portugiesischen Divisionen. Holland ist mit der Organisation einer modernen Luftwaffe beschäftigt, die ausgezeichnet sein soll. Im ganzen rechnen die Fachleute mit 59 Divisionen, wobei die deutsche Beteiligung noch nicht feststeht. Auch Spanien soll später dem Westsystem beitreten. Verhandlungen zwischen Franco und den Amerikanern sind schon im Gang. Die 21 spanischen Divisionen sind zwar nur recht und schlecht ausgerüstet, aber die Ausbildung der Truppen läßt angeblich nichts zu wünschen übrig. Kanada schickt 10 000 Mann nach Europa anstatt nach dem Fernen Osten, und die Vereinigten Staaten haben bekanntlich für Juli eine wesentliche Verstärkung ihrer Truppen in Deutschland zugesagt.

Eisenhower will zuerst die europäischen Nationen auf Herz und Nieren prüfen. Er will vorhandene Mißverständnisse aus dem Weg räumen, bevor er zu Taten übergeht. Vor allem aber will er den Europäern das Selbstvertrauen zurückgeben, das vielfach abhanden gekommen ist.

Alliierte Waffenlieferung für die Polizei

Bund mit den Ländern unzufrieden — Sieben verschiedene Polizeiformationen

Bonn (AP/dpa). Das Bundesinnenministerium teilt mit, es sei noch im Laufe des Jahres mit den ersten alliierten Waffenlieferungen für die Polizei zu rechnen. Nach dem Verwaltungsabkommen habe der Bund das Recht, die Waffen für die Länderbereitschaftspolizei zu schaffen. Dieses Abkommen sei aber erst in sieben Bundesländern, darunter Württemberg-Baden und Südbaden, in Kraft getreten. Dadurch werde der Aufbau der Bereitschaftspolizei, jener 30 000 Mann, welche die Alliierten auf der New Yorker Außenministerkonferenz im vergangenen Herbst genehmigten, erheblich verzögert. Die Finanzierung dieser Polizei muß noch mit dem Bundesfinanzminister geregelt werden. Der Bund sei mit den bisherigen Ergebnissen der Polizeiverstärkung in den Ländern nicht zufrieden. Es liegen Anträge von SPD und FDP vor, wonach der Bund eine eigene Bereitschaftspolizei aufstellen kann. Dazu bedürfte es aber einer Verfassungsänderung und die könne außerordentlich lange auf sich warten lassen.

Daneben solle noch die bereits angekündigte Bundesgrenzpolizei geschaffen werden, wozu ein einfaches Bundesgesetz über die Errichtung von Bundesgrenzschutzbehörden genüge. Über deren gegenwärtige Stärke wurden keine Angaben gemacht. Der ehemalige Innenminister von NRW, Dr. Walter Menzel (SPD), wies darauf hin, daß der zuständige Ausschuß des Bundestags sich grundsätzlich über die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung für die Neuorganisation der Polizei einig sei. Danach solle der Bund die Rahmengesetzgebung bekommen. Man sei sich auch darüber klar, daß die Polizei in den Ländern, die noch zu einem großen Teil Sache der Gemeinde ist, dem Weisungsrecht der Länderinnenminister unterliegen solle. Gegenwärtig gebe es in der Bundesrepublik rund 90 000 Mann Länderpolizei und etwa 5000 Mann Grenzschutzpolizei der Länder; ferner 10 000 Mann Bereitschaftspolizei, die den Ländern unterstehen; für die des Bundes und für den Grenzschutz seien 35 000 Mann vorgesehen. Es gebe im Bundesgebiet sieben verschiedene Polizeiformationen.

Streik geht an Adresse der Alliierten

Bonn, MdB. Dr. Schröder (CDU) wies laut dpa darauf hin, daß sich die Streikdrohung der Metallarbeiter nur an die Adresse der alliierten Höhen Kommission richten könne, da zur Zeit deutsche Stellen für die Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen nicht zuständig seien. Bekanntlich ist die Eigentumsfrage an den Grundstoffindustrien des Ruhrgebietes noch nicht geklärt. Die Alliierten haben noch infolge der Bestimmungen über die Konzernflechtung dabei mitzusprechen. Eine letzte und befriedigende Antwort auf die Forderungen der Gewerkschaften könne es daher erst geben, wenn die Eigentumsneuerordnung und die Mitbestimmungsregelung zusammen vom Bundestag verabschiedet seien.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die Beschlüsse der Bergbau- und Metallgewerkschaften bezüglich des

Streiks einmütig gebilligt und seine Unterstützung zugesagt.

Für den 12. Januar wurde der Bundesausschuß des DGB, dem die Mitglieder des geschäftsführenden Bundesvorstandes, die Vorsitzenden der 16 Industrie- und Gewerkschaften und die Landesverbände des DGB angehören, nach Düsseldorf einberufen, um die durch die Streikbeschlüsse geschaffene Situation zu erörtern. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird voraussichtlich am Freitag mit dem Vorsitzenden des DGB, Dr. Böckler, zusammentreffen. Das Bundeskabinett wird sich wahrscheinlich heute mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Deutschland- und die amtliche Korrespondenz der CDU, schreibt zu den bereits gemeldeten Entschlüssen der Sozialausschüsse der Partei, daß diese keine Frontstellung der christlichen Arbeitnehmer zu ihren Kollegen in anderen Lagern bedeuten.

Otto von Habsburg verlobte sich

München (dpa). Erzherzog Otto von Habsburg verlobte sich mit der Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen. Die Verlobung wurde am 25. Geburtstag der Braut, die geborene Würzburgerin ist, im engsten Kreis gefeiert und streng geheim gehalten.

Zurück zur Lebensmittelkarte in Österreich?

Österreich rationiert wieder, und die Hausfrauen sind erbittert

Eigenbericht unseres H. St.-Korrespondenten in Wien

Wien. Als erstes westeuropäisches Land des Kontinents plant Österreich im neuen Jahr die Wiedereinführung der Lebensmittelrationierung. Zucker, Fett, Mehl, Teigwaren, Fleisch, Gemüse und andere Nahrungsmittel sollen wieder nur gegen Abschnitte einer Lebensmittelkarte verkauft werden, die vom Händler jedoch nicht einbehalten, sondern nur entwertet werden, was vorerst den komplizierten „Markenrücklauf“ mit seinem Verwaltungsapparat einsparen soll. Da insgesamt „12 Sorten“ rationiert werden sollen, es so viele Lebensmittelarten aber gar nicht gibt, glaubt man hier an eine Rationierungsausdehnung auch auf Seife, Kohle und evtl. Textilien. Indessen sollen alle zugeteilten Mengen „ausreichend und ungleich größer“ sein, als die der vergangenen Kriegs- und Nachkriegsrationierung.

Die technische Seite der Wiedereinführung ist für Österreich insofern einfach, als die Lebensmittelkarte hier niemals verschwand, sondern — in verkleinerter Form — ununterbrochen seit 1945 allmonatlich an die „Verbraucher“ ausgegeben wird. Ihre Abschnitte wurden allerdings dann beim Einkauf der sämtlichen freien Waren nicht mehr benötigt, außer für den in Österreich offiziell niemals freies Zucker, von dem man aber gegen Preisaufschlag in jedem Geschäft beliebig kaufen konnte. Diese der Bürokratie zulebende Beibehaltung und darum immer wieder angeforderte „Papierform“ dürfte sich nunmehr dem Staat als

äußerst nützlich erweisen, da er statt umständlicher Neuerungen nur die vorhandenen Kartenfelder wieder „ins Leben“ zu rufen braucht.

Während man ursprünglich die neue Rationierung schon zu Winteranfang einführen wollte, wartete man nun aus Rücksicht auf die Bevölkerung noch Weihnachten und Neujahr ab. Eine Vorstufe trat indes schon jetzt in Kraft: für den Einkauf von Margarine, Schmalz und Kunstfett muß die österreichische Hausfrau ab 1. Januar wieder bei einem bestimmten Kaufmann „eingeschrieben“ sein, der ihr davon jeweils nur einmal das „aufgerufene“ Quantum von 200 g Margarine, 380 g Schmalz und 100 g Kunstfett monatlich abgibt und dafür einen Kartenabschnitt entwertet. Diese „Rückkehr zur Rationierung“ erbittert die baskulierenden österreichischen Frauen sehr, und zweifellos wird die Verkündung der allgemeinen Rationierung auch die Kaufleute und Gastwirte gegen das „nervenspendende Schnipselsystem“ auf den Plan rufen, das überdies dem Schwarzhandel wieder Tür und Tor öffnet.

Zuständige Stellen erklären, die Rationierung „müsse“ erfolgen, da sie dem von Hilfeempfänger lebenden Österreich sonst von den Alliierten „diktiert“ werde. Das kleine Österreich könne anders nicht mehr eine geregelte Versorgung aller Einwohner garantieren, zumal eine durch die Kriegspolizei erzeugte Hamster- und Hortungswelle seine schwache Versorgungsdecke rasch dezimiere.

Europa-Ausstellung in Stuttgart

Stuttgart (Hue). Wirtschaftsminister und Landesvorsitzender der Europaunion, Dr. Hermann Veit, eröffnete in Stuttgart die Ausstellung „Europa ruft“. Er kritisierte die Zersplitterung der Gruppen, die sich dem europäischen Gedanken verschrieben haben. Es gäbe einen europäischen Geist, in dem die künftige Jugend erzogen werden müsse.

Kultusminister Bäuerle gab eine historische Betrachtung der Entwicklung der Europaidee. Er trat für die radikale Vernichtung des übersteigerten Nationalgefühls ein und bezeichnete es als ein törichtes Gerede, wonach die Absage an den Nationalismus auch eine solche an die Heimatliebe sei.

Senatspräsident Dürig gestorben

Dr. Schelb im Bundesgericht

Karlsruhe (BNN). Am Montagmorgen verstarb der Vorsitzende des IV. Zivilsenats am Bundesgerichtshof, Senatspräsident Dr. Ernst Dürig, kurz nach Eröffnung der Sitzung an einem Herzschlag. Dr. Dürig stand im 63. Lebensjahr. Am 4. April 1888 in Klingenberg/Main geboren, war der Verstorbene zunächst als Regierungsassessor bei der Reichsfinanzverwaltung, dann als Gerichtsassessor und Staatsanwalt in Bayern tätig. Später wurde Dr. Dürig als Staatsanwalt in der Bayerische Ministerium der Justiz berufen, dem er zuletzt als Oberregierungsrat angehörte. Nach seiner Tätigkeit als Oberstaatsanwalt bei dem Bayerischen Landesgericht wurde er Präsident des Amtsgerichtes in München und später Präsident des Landesgerichtes München I. Bevor Dr. Dürig am 1. Oktober 1950 zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof Karlsruhe ernannt wurde und den Vorsitz des IV. Zivilsenats übernahm, war er Oberlandesgerichtspräsident in Bamberg.

Nach der Wahl durch den Richterwahlschuß des Bundestages wurde der Präsident des Landesgerichtes Karlsruhe Dr. Wilhelm Schelb vom Bundespräsidenten zum Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof ernannt. Dr. Schelb, der in Bad Krozinger bei Freiburg geboren wurde und im 63. Lebensjahr steht, wurde nach seiner Tätigkeit als Staatsanwalt und Amtsrichter in Karlsruhe 1927 Landgerichtsrat und 1928 Oberregierungsrat im badischen Justizministerium als Referent für Zivilrechtsfragen. 1935 zum Oberlandesgerichtsrat befördert, wurde Dr. Schelb 1945 Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Karlsruhe und am 1. Januar 1950 Präsident des Landesgerichtes Karlsruhe. Dr. Schelb, der überwiegend Zivilrechtler ist, wird voraussichtlich beim Bundesgerichtshof den III. Zivilsenat übernehmen, der sich u. a. mit Fragen des Beamtenrechts, des Haftpflichtrechts und des Kraftverkehrsrechts zu befassen hat.

Gegen Brunnengiftung

Hannover (AP). Der niedersächsische Vertriebenminister Pastor Heinrich Albertz erklärte zu einem Artikel einer niedersächsischen Tageszeitung, er halte es für taktlos, von deutscher Seite zu der moralischen Qualifikation der dänischen Widerstandsgruppen Stellung zu nehmen. Die dänischen Widerstandskämpfer hätten sich nach Kriegsende als die aktivsten Helfer im Dienst an den deutschen Flüchtlingen in Dänemark und auch in Deutschland gezeigt, ebenso das dänische Rote Kreuz.

Zu dem Vorwurf, die Deutschen in dänischen Gefängnissen sollten für ein Linsengericht der Dänen verkauft werden, sagte der Minister, man denke nicht daran, sie zu vergessen. Gegenwärtig befinden sich noch etwa 20 bis 30 Deutsche in dänischen Gefängnissen.

Gebrauchsanweisung beachten!

Berlin (AP). Nur gut, daß der Leser des so-wjetisch lizenzierten „Nachtexpress“ rechtzeitig die beigefügte Wasschvorschrift für seine neue Unterhose aus der Ostzonenproduktion fand, die auf seinem Weihnachtstag lag, sonst hätte er nach der ersten Wäsche die Unterhose für ein gänzlich neues Bekleidungsstück gehalten.

Die Wasschvorschrift des volkseigenen Herstellerbetriebes Silva Plana besagt im einzelnen: „Niemand kochen... nicht reiben, büsteln, wringen oder zerren... möglichst kalt waschen. Nach dem Spülen vorsichtig in die alte Form ziehen. Anschließend in Längsrichtung aufhängen und trocknen. Vermeide Sonne und Offenthitze. Bügeln... nur im feuchten Zustand.“

Katzenberger: Bundeskabinett glaubt an moralische Aufrüstung

Washington (dpa). Der Direktor des Bundesrates, Dr. Hermann Katzenberger, erklärte auf der Washingtoner Tagung der Bewegung für moralische Aufrüstung, daß sämtliche Mitglieder des deutschen Bundeskabinetts fest an die Sache der moralischen Aufrüstung glaubten.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPÖRER REUTLINGEN

22. Fortsetzung

VII.
Als Noemi am anderen Morgen mit leichten Kopfschmerzen erwachte, schien das ganze Haus still wie eine Gruft. Vergeblich wartete sie auf einen Laut aus Raimondis Zimmer, oder auf Cremers ziemlich festen Schritt. Wahrscheinlich packte er oben. Sie fühlte die Verpflichtung, aufzustehen und seine Obliegenheiten zu übernehmen, wagte sich aber nicht aus dem Schutz dieses Zimmers heraus. Der Diener hatte sie schon zu einer Zeit geholt, da sie in keiner Weise eine Bedrohung seiner Existenz darstellte, wie viel stärker mußte diese Abneigung nun geworden sein, da sie den Ausschlag zu seiner Kündigung gegeben hatte. Nachdem sie von der materiellen Denkungsart solcher Menschen in letzter Zeit einen genügenden Begriff bekommen hatte, konnte sie sich unsicher ausmalen, welche Sicherung seines Lebensabends Cremer zweifellos von Raimondis Großmutter erwartet hatte, falls er bis zu seinem Tode in dessen Diensten blieb. Für einen Mann in seinem Alter mochte es nicht so leicht sein, eine neue Stellung zu finden, vornehmlich wenn die Empfehlung über die vergangenen vierzehn Jahre so kühl ausfiel, wie nach dem gestrigen Bruch nicht anders zu erwarten war.

Mit Unbehagen versuchte Noemi diese Gedanken abzuschütteln. Nach Cremers Verhalten ihr gegenüber war es eine völlig ungerechtfertigte Sentimentalität, sich über sein Weiterkommen Sorgen zu machen, außerdem hatte sie zufällig gesehen, wie Raimondi eine größere Banknote in den für Cremer bestimmten Umschlag geschoben hatte. Es war nun einmal so

im menschlichen Leben, daß man für seine Vergehen zahlen mußte, und Cremers Doppelspiel und widerliche Heuchelei schien geradezu nach Sühne, die Strafe traf ihn nicht unverdient.

Noemis Uhr war stehengeblieben, so ließ sie in dem verdunkelten Zimmer liegen, bis die Kaminuhr achtmal schlug. So spät schon? Eilends warf sie die Decken zurück, schlüpfte aus dem provisorischen Bett und stieß in der noch unvertrauten Umgebung sofort an einen Stuhl, der bei dem heftigen Anrall gegen den Tisch schlug. Erschrocken über ihre Ungeschicklichkeit blieb Noemi, eines Angriffs aus dem Nebenzimmer gewärtig stehen, und als alles still blieb, war die Verwunderung größer als die Erleichterung. Raimondi hatte oft über seinen leichten Schlaf geklagt, wie war es möglich, daß dieser Lärm ihn nicht geweckt hatte? Plötzlich kroch ein eisiger Schauer von Furcht über ihre warme Haut. War die verhältnismäßige Gelassenheit, die er gestern, angesichts der plötzlichen Entdeckungen zur Schau getragen, vielleicht nur gespielt gewesen und hatte die gewaltsam unterdrückte Erregung nächtlicher Weise ihr Werk getan?

„Nein — nein!“ flüsterte Noemi entsetzt und schaute auf die halboffene Tür, unfähig, sich von der Stelle zu bewegen. Jeder Nerv in ihr spannte sich in Abwehr gegen eine solche Befürchtung. Raimondi sollte leben — mit ihr leben, sie hatte die schönsten Pläne gefaßt, wie sie seinen Lebensabend reich und glücklich gestalten könnte, so weit dies von menschlichem Willen abhängig war. Blitzartig erkannte sie

die ungeheure Leere, die er in ihr hinterlassen würde, da sie jeden Gedanken und selbst jede zukünftige Aktivität auf ihn ausgerichtet hatte. Ihre Erstarzung dauerte kaum länger als eine Minute, dann meldete sich in ihr, die ihr ganzes Leben in Reichweite der Medizin verbracht hatte, eine Art ärztlichen Gewissens. Mit ausgestreckten Händen tastete sie sich in dem fremden Schlafzimmer bis zu den Fenstern hin und riß die schweren Vorhänge zurück. Bevor sie wagte, sich umzudrehen, war jede Empfindung in ihr gesammelt zu einem Inbrünstigen Gebet.

Raimondi lag auf dem Rücken, bis zum Halse zudeckert, der Mund stand leicht offen, die Augen waren geschlossen. Kein Muskel rührte sich in dem blassen, markeren Gesicht. Das Fehlen der gewohnten Brillengläser veränderte ihn, scharf stach die Nase in die Luft. Noemis unruhiger Blick entdeckte auf dem Nachttisch ein leeres Glas in dem sich der Bodensatz eines weißen Pulvers zeigte. Das war des Rätsels Lösung. Raimondi hatte wohl, nach vergeblichem Versuch, zu schlafen, ein starkes Mittel genommen und stand nun unter halber Betäubung. Welch unsägliche Erleichterung! Die Angst war so groß, so bebend gewesen, daß Noemi ihre Nachwirkung noch in allen Gliedern spürte. Trotzdem sie sich des Mangels an Zartgefühl wohl bewußt wurde, konnte sie den Blick nicht von Raimondis schlafendem Antlitz reißen, und jetzt erkannte sie auch deutlicher als je zuvor die erbarmungslosen Spuren des Alters, der der vitale Geist des Wachenden nicht in diesem Maße sichtbar werden ließ. Ja, Raimondi hatte recht, er war alt, ein Mann in der letzten, kurzen Etappe seines Lebens. Ein heißes Mitgefühl mit dieser sichtbaren Vergänglichkeit erfüllte sie, ein ärztliches Verlangen, jede Stunde der kurzen Zeitspanne, die ihm blieb, mit Liebe zu füllen.

Was die verschiedenen Geräusche nicht ver-

mocht hatten, das erreichte ungewollt Noemis eindringlich prüfender Blick: Raimondi bewegte den Kopf und seufzte leise, dann schlug er blinzend die Lider auf.

„Bist du es, Noemi? Was machst du hier drinnen?“ fragte er mit leichtem Unwillen, in der stimmungsmäßigen Verschattung des Unausgeschlafenseins. Das Mädchen erröte verwirrt.

„Es tut mir leid, daß ich dich geweckt habe!“ „Einmal mußte es ja doch sein, Wolltest du etwas von mir?“ fragte er, sich zur Freundlichkeit zwingend. „Du bist ja nicht einmal angezogen, ist etwas geschehen?“

Noemi wußte selbst nicht, wie es geschah, daß sie auf einmal neben seinem Bett kniete und ihr heißes Gesicht in seine Handfläche preßte.

„Nichts — nichts“, stammelte sie in einer ihm zunächst rätselhaften Erschütterung. „Du warst nur so still, ich hatte solche Angst um dich — versprich mir, daß du dich nicht aufregst, wenn du mit deiner Tochter sprichst! Ich habe dich doch so lieb, ich glaube, ich könnte nicht weiterleben ohne dich.“

„Kind — Kind, wie tust du bist in deinem Überschwang! Glaube mir, ein alter Mann wie ich ist so viel stürmische Zuneigung nicht wert. Du mußt versuchen, dein Gefühl mit der Wirklichkeit in vernünftige Übereinstimmung zu bringen und dich nicht in etwas hineinsteigern, das uns nicht beschieden ist.“

Obwohl Raimondis Stimme voller Güte war, fühlte sich Noemi enttäuscht. Sie hatte ihm ihr glühendes Herz dargebracht, und er hatte es nicht genommen. Hätte er nicht glücklich sein müssen über so viel Liebe? Ernüchtert stand sie auf, unfähig, seine weise Mäßigung zu begreifen. Die Unlust über den ausbleibenden Wiederhall ihrer ungestümen Aufwallung zerzte quälend an ihren Nerven, und sie fühlte sich ungewiß beschämt.

Raimondis klares Auge hing sinnend an ihr. Er kannte sie nun so gut, daß er ihre Enttäuschung voll begriff. Wie aber konnte er, um ihr eine flüchtige und zudem noch trügerische Freude zu bereiten, sein inneres Gesetz verwerfen, das Disziplin und Wahrhaftigkeit von ihm forderte, ganz besonders in seinem heiklen Verhältnis zu Noemi? Er wußte doch, daß sie die vollkommene Täuschung über ihre Gefühle, in der sie sich befand, nicht einmal ahnte. Sie hatte im Zeitpunkt ihrer Begegnung mit ihm die Liebesreife erlangt, die Natur verlangte von ihr, daß sie sich nach Liebe sehnte und zwang sie, sich nach Liebe zu sehnen und täuschte sie, da der Zufall ihr einen gemäßigteren Partner vorenthielt, mit der Konsequenz, mit der sie nun einmal ihre Zwecke verfolgt, über die Unvollkommenheit des Objektes hinweg. Er würde alles dafür tun, daß diese paar Jahre an seiner Seite keine verlorenen für sie waren, und so weit dies ohne schmerzliche Folgen für ihn möglich war, wollte er ehrlich zu ihr sein und sie nicht in einer Scheinliebe bestärken, die nicht anders als in bitterster Enttäuschung geendet hätte.

Noemi hatte sich hastig ins Nebenzimmer zurückgezogen, im Bad flüchtig Toilette gemacht und wagte sich nun, gestärkt durch das Wissen um Raimondis wacher Gegenwart, hinunter in die Küchenregionen. Das Haus war noch immer völlig still, von Cremer war nichts zu hören. In der Küche erlebte sie eine Überraschung. Die Milch und die frischen Brötchen befanden sich fein säuberlich auf der Anrichte daneben ein offener Zettel mit der höflichen Bitte, ein Zeugnis, das er zur neuen Stellensuche benötigte, an untenstehende Adresse zu schicken. Noemi atmete hoch auf. Cremer war sang- und klanglos gegangen. Wie er es fertiggebracht, seine Koffer auf derart geräuschlose Art aus dem Hause zu schaffen, blieb ihr rätselhaft.

(Fortsetzung folgt)

Haile Selassie für deutsche Baukunst

Stuttgarter Architekten errangen den 1. Preis im Wettbewerb um den besten Entwurf für einen neuen Kaiserpalast

Die beiden Stuttgarter Architekten Hermann Kieß und Hugo Brunner hatten kaum noch damit gerechnet, daß eine Antwort aus Addis Abeba eintreffen würde. Vor genau zwei Jahren war die Kiste mit den Plänen, Berechnungen und Fotos von dem Modell des neuen Kaiserpalastes nach Afrika geschickt worden, ohne daß von dem Ergebnis des Wettbewerbs, an dem sich laut Gerüchten achtundzwanzig internationale Architekten beteiligten, etwas bekannt geworden wäre. Kieß und Brunner hatten sich bereits damit abgefunden, daß die sechs Monate, in denen sie Tag und Nacht an dem Entwurf gearbeitet hatten, vergeblich waren. Bis, ja bis dann zu mitternächtlicher Stunde das Telefon läutete...

Ein Bekannter rief Hugo Brunner aus dem Schlaf und berichtete ihm, daß der Rundfunk eine Nachricht durchgegeben habe, nach der er und sein Freund Kieß den 1. Preis gewonnen habe. Seitdem geben sich die Reporter die Türklänge der beiden Glücklichen in die Hand. Der Zeitfunk erschien zu einem Interview und wenn die Ehefrauen einkaufend gehen, werden sie von den Nachbarinnen gefragt, was sie denn nun mit all dem vielen Geld anfangen wollen und wann sie glauben, daß die Reise nach Abessinien beginnen könne.

Die Frauen werden ärgerlich, wenn man sie so befragt. „Das Geld spielt eine nebensächliche Rolle“, erwidern sie, und sie haben weder die Absicht, sich einen neuen Pelzmantel, noch ein Auto zu kaufen, obgleich die 40 000 DM, die für den 1. Preis ausgeschrieben sind, das leicht verdienen würden. Sie allein können ermesen, was ihre Männer in dem halben Jahr, in dem sie den Entwurf schufen, physisch und geistig geleistet haben, sie allein wissen, mit welcher ungläublichen Geduld und Hingabe gearbeitet wurde!

Bedingungen schienen unerfüllbar

Es waren zwölf Schreibmaschinenseiten, auf denen das abessinische Arbeitsministerium die Bedingungen für den Entwurf eines neuen Palastes zusammengefaßt und in allen Sprachen in die Welt geschickt hatte. Aus ihnen ging hervor, daß der Gibi, eine Anhöhe in Addis Abeba, als Bauplatz in Aussicht genommen sei. Ferner waren die Räume für die kaiserliche Familie, für die Repräsentation, für die Staatschefs, Gesandten, Diplomaten, für die Priester, Militärs und für die Gäste zahlenmäßig angeführt. Dazu gehörten 12 Festsäle, 21 Privatbüros und -kabinetts, 9 Salons, 1 Hoftheater, eine Privatkapelle, die Büros der Staatsbeamten, die Gasträume und schließlich die Unterkünfte für die zahlreiche Dienerschaft.

Es entspricht dem Gesetz des Landes, daß jede Gesellschaftsklasse ihre eigenen Tore zum

Palast und ihre eigenen Gänge zu ihren Privat- und Diensträumen hat, die wiederum so angeordnet sein müssen, daß die Repräsentationsräume ohne Umwege erreicht werden können.

Der Palast sollte ein Unter- und zwei Obergeschosse erhalten und der Thronsaal nach Jerusalem gerichtet liegen. Schließlich forderten die Bedingungen neben allem modernen Komfort ein Bauwerk, das in seiner äußeren Form Würde und Erhabenheit ausstrahlte, daß Rücksicht darauf zu nehmen sei, daß die Dynastie des Hauses bis auf die Königin von Saba zurückführe und das Gesamtbild des Bauwerks unter diesen Gesichtspunkten architektonisch gestaltet werden müsse. Schließlich sollte sich der Palast gleichzeitig dem Stadt- und Landschaftsbild anpassen.

Die süddeutsche Schule

Die beiden Stuttgarter Architekten sahen sich einer Aufgabe gegenüber, wie sie komplizierter nicht sein konnte. Ihnen standen weder ein Lageplan, noch die Vermessungspläne zur Ver-

fügung. Sie wußten nicht, ob die einzelnen Säle 100 oder 1000 Personen fassen sollten und sie hatten keine Ahnung von dem Stil, der der Mentalität des Volkes und der Landschaft am nächsten entsprach. Ein paar Fotos, die sie sich aus der Schweiz beschaffen konnten und die die Anlage des Gibi-Hügels zeigten, waren die einzigen Informationen, die ihnen zur Verfügung standen.

Das eine war gewiß: ihre künstlerische Persönlichkeit mußte ganz in den Hintergrund treten. Sie tasteten sich vorsichtig an die innere Gestaltung heran, suchten nach einer klaren und zweckmäßigen Anordnung der Räumlichkeiten und Gänge, kamen allmählich zu einem Rechteck des Gesamtkomplexes, den sie durch das Hoftheater in zwei Innenhöfe aufteilten und entschlossen sich im Hinblick auf die Sonnenfülle des Landes die große Fläche und unbedingte Klarheit in der Linienführung anzuwenden, die der süddeutschen Schule entsprach.

Ganz aus der inneren Gestaltung heraus entwickelte sich dann auch das äußere Bild, das einen Anklang an den Orient fand, das Würde und Macht ausstrahlte, dabei aber trotzdem eine Harmonie zu den bescheidenen Bauten des Landes fand.

Der Gestaltung des Thronsaales schenkten die beiden Architekten ihre besondere Aufmerksamkeit. Er nimmt die ganze Breite der nördlichen Front ein und ist in der Mitte von einer Kuppel überdacht, die von zwölf Säulen, die den zwölf Provinzen gewidmet sind, getragen wird. Die Fenster sind bunt und zeigen die Tierkreiszeichen. In dem Mosajkfußboden sind die Wappen der Gouverneure eingelassen.

Zum Portal des Thronsaals führt — wie auch zu den sonstigen Eingängen — eine Autoaufahrt. Zugleich erhebt sich eine riesige Freitreppe, die der untergeordnete Gast zu gehen hat und mit der die Würde symbolisiert werden soll, die derjenige erfährt, der das Glück hat, von Seiner Majestät geladen zu sein.

Werden die Deutschen den Palast bauen?

Als die beiden deutschen Architekten ihr Werk beendet hatten, waren sie sich gewiß, ihr



Hugo Brunner-Stuttgart erfuhr durch eine Rundfunkmeldung, daß er zusammen mit Hermann Kieß den ersten Preis in Addis Abeba gewonnen hat. Bilder: Schleinitz.



Hermann Kieß-Stuttgart, einer der Preisträger des Wettbewerbs um den neuen Kaiserpalast Haile Selassies.

bestes getan zu haben. Hier war ein Bauwerk im Entwurf und Modell entstanden, das in seiner technischen und geistigen Gestaltung einen Wettbewerb nicht fürchten brauchte und den Beweis lieferte, daß sich der deutsche Ingenieur und Architekt trotz jahrelanger Isolierung vom Ausland auch in der Welt noch immer behaupten kann. Die Jury, die Tausende von Plänen und Berechnungen zu prüfen hatte, erkannte den beiden Deutschen den 1. Preis zu, während sie den 2. dem Franzosen Henri M. Chomeke und den 3. dem Österreicher Hubert Matuschek und Anton Uhl verlieh.

Hermann Kieß und Hugo Brunner sind glücklich über ihren Erfolg. Sie warten voller Ungeduld auf weitere Nachrichten vom Hofe des Kaisers, denn noch wissen sie nicht, ob mit dem Preis auch der Bauauftrag verbunden ist. Sie rechnen jedoch damit, und obgleich sie sich gewiß sind, daß die Durchführung des Bauwerks weitere, heute noch unübersehbare Probleme bringen wird, sind sie bereit, sofort nach Abessinien zu reisen, um ihrem preisgekrönten Entwurf lebendige Form zu geben.

Egon G. Schleinitz.



Gipsmodell des Kaiserpalastes, das die beiden Stuttgarter Architekten im internationalen Wettbewerb eingereicht hatten und das mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde.

Funkhausneubau für Radio Stuttgart

Stuttgart. Der Rundfunkrat des Süddeutschen Rundfunks nahm in seiner Sitzung vom 8. Jan. einstimmig den von Professor Eiermann, Karlsruhe, ausgearbeiteten Entwurf zu einem Funkhausneubau in Stuttgart auf dem Gelände der Villa Berg an. Der bereits vom Verwaltungsrat zugewiesene Plan sieht zwei Bauabschnitte vor. Das bisherige Funkfunkgebäude wird weiterbenutzt. Zunächst soll nur ein Studio mit 74 200 Kubikmeter umbauten Raumes errichtet werden, das 5,9 Mill. DM kostet. Spätere Erweiterungen, darunter auch der Bau des Verwaltungsgebüdes, sind leicht möglich und werden noch einmal die gleiche Summe schlucken. Das neue Funkhaus wird sich sehr vorteilhaft der Landschaft und den vorhandenen Gebäuden anpassen.

Kraftwagen raste in einen D-Zug

Riegel (BNN): Ein Personenkraftwagen durchfuhr am Bahnübergang Riegel-Malterdingen die geschlossene Bahnstrasse und stieß mit dem vorbeifahrenden Italien-Skandinavien-Express zusammen. Der Fahrer des völlig demolierten Wagens, ein evangelischer Geistlicher, und seine 16jährige Hausgehilfin wurden schwer

verletzt. Die 30jährige Frau des Pfarrers war sofort tot. Körperteile fanden sich bis zu einer Entfernung von 100 Metern von der Unfallstelle verstreut. Da der Pfarrer nicht vernehmungsfähig ist, konnte noch nicht geklärt werden, weshalb der Wagen auf die geschlossene und ordnungsgemäß beleuchtete Schranke auffuhr.

Aus dem Zug in den Schnee

Müllheim (BNN): Ein zehnjähriger Junge, der in Begleitung seiner Mutter in die Schweiz fahren wollte, stürzte aus dem Schnellzug. Zum Glück landete er auf der schneebedeckten Böschung, so daß er mit einer leichten Gehirnerschütterung und kleineren Verletzungen davonkam und sich bis zum nächsten Bahnhofsgebäude schleppen konnte. Der Mutter, die den Zug inzwischen zum Halten brachte, konnte der Bahnwärter den Transport ihres Sohnes ins Krankenhaus mitteilen.

Pfäfers (Schweiz) (Iid): Die drei Kinder eines Gelegenheitsarbeiters im Alter von 8 Wochen bis vier Jahren verbrannten vor den Augen ihrer Mutter, die von einem Einkauf zurückgekehrt das Haus in Flammen fand.

Ein Badener entdeckte den Kurort Davos

Zum 50. Todestag des Mannheimer Arztes Alexander Spengler

Die Gemeinde Davos im schweizerischen Kanton Graubünden hat es als Lungenheilstätte längst zur Weltberühmtheit gebracht. Nicht allgemein bekannt dürfte es hingegen sein, daß ein Badener, Alexander Spengler, das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, als erster die Bedeutung des Davoser Hochebergs für die Behandlung und Heilung der Lungentuberkulose erkannt zu haben.

Geboren wurde Alexander Spengler als Lehrssohn am 20. März 1827 in Mannheim. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium seiner Heimatstadt, wandte er sich in Heidelberg zunächst dem juristischen Studium zu, wobei er am Leben und Treiben der studentischen schlagenden Verbindungen lebhaften Anteil nahm. Der tatendurstige junge Mann schloß sich 1849 der revolutionären Bewegung an und amtierte sogar vorübergehend als Adjutant des Revolutionsgenerals Sigel. Mit Mühe und Not gelang es ihm nach der Niederlage der Aufständischen in die Schweiz zu entfliehen.

Auf Anraten eines befreundeten Physiologen studierte Alexander Spengler anschließend in Zürich Medizin. Da die Schweizer Behörden ihn als politischen Flüchtling nach Nordamerika ausweisen wollten, verwandte sich Graubündener Studienfreunde aus seiner Heidelberger Zeit mit Erfolg für ihn. Nachdem er die medizinische Prüfung bestanden hatte, ließ er sich auf Empfehlung seiner Bekannten im November 1853 als Landschaftsarzt in dem damals noch ziemlich unbekanntem und weltabgelegenen Davos nieder.

Erst nach seiner Vermählung mit einer Einheimischen — Elisabeth Amstühli — im Jahre 1855 gelang es Spengler, mit der Bevölkerung in engeren Kontakt zu kommen. Während seiner ärztlichen Tätigkeit machte er nun die auffallende Entdeckung, daß in Davos keine

Lungenschwindsucht auftrat und daß Lungenkranke, die von auswärts kamen, sich sehr schnell wieder erholten. Befreundete und bekannte Fachkollegen, denen er seine Feststellungen mitteilte, verbreiteten mündlich und schriftlich diese Erkenntnis, so daß zunächst Sommerkurgäste und seit dem Jahre 1865 auch im Winter Lungenkranke in Davos Heilung suchten. Auf die Initiative Spenglers hin wurde 1867 in Davos ein Kurhaus gegründet und bald danach ein Kurverein zur Unterstützung unbemittelter Lungenkranke, sowie ein Diakonissenhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen ins Leben gerufen. Eine von Alexander Spengler 1869 in einem Basler Verlag herausgebrachte Broschüre „Die Landschaft Davos als Kurort gegen Lungenschwindsucht“ vergrößerte weiterhin den Ruf seines Wirkungsortes als Lungenheilstätte. Ein Schwiegersohn und zwei Söhne, von denen vor allem Lucius Spengler (geb. 8. Oktober 1858, gest. 12. Februar 1923) internationale Berühmtheit als Tuberkulosearzt erlangte, unterstützen ihn in seiner Arbeit.

Nach seiner Amnestierung im Jahre 1863 hat Alexander Spengler auch mehrfach wieder die badische Heimat und Mannheim aufgesucht. Eine Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ständig zunehmende Arterienverknäufung zwang den rastlosen Mann, sich immer mehr von seiner beruflichen Tätigkeit zurückziehen, bis ihm am 11. Januar 1901 der Tod vom irdischen Dasein abrief.

Die dankbaren Davoser enthielten am 24. August 1924 in ihrer Gemeinde ein Denkmal Alexander Spenglers. Der in Sportlerkreisen bekannte Spengler-Pokal für Eishockeymannschaften erinnert ebenfalls noch an die Verdienste der Familie Spengler um die Entwicklung der Gemeinde Davos zum heutigen weltbekannten Kurort und Wintersportplatz.

Dr. Engelbert Strobel.

Südwestdeutsche Umschau

Mainz (Iid): Die Zahl der Arbeitslosen stieg in Rheinland-Pfalz im Dezember um 36 250 auf 62 050, in Württemberg-Hohenzollern um 5651 auf 13 563, in Südbaden um 6079 auf 17 579 an.

Saarbrücken (Iid): Die Bezirksverwaltung für die nationalisierten Gruben Lothringens hat innerhalb des vergangenen Jahres 2400 Bergwerkswohnungen gebaut.

Wertheim: Als vornehme Dame war die Witwe eines Zahnarztes in Schwarzenfeld allgemein bekannt. Nun ergaben polizeiliche Ermittlungen, daß „Frau Doktor“ seit langem als raffinierte Taschendiebin tätig war.

Weinheim (Ka): Im Zuge einer Aktion zur Förderung des Qualitätsobstbaus werden Kurse in Baumschnitt durchgeführt. Die Winterspritzung übernimmt die Stadt. Als Versuchsgelände wurden die Graf. Berchtholdischen Anlagen angenommen.

Bad Mergentheim (Hpd): Als das Heimatmuseum die 125 Jahre alte Handfeuerlöschspritze der Gemeinde Stuppach als Museumsstück erwerben wollte, weigerte sich der Gemeinderat mit der Begründung, die Spritze könne noch gute Dienste tun. — Der Bau eines neuen dreistöckigen Sanatoriums mit 100 Betten ist mit einem Kostenaufwand von über 1 Million DM vorgesehen.

Buchen (gl): Größere Mengen Rohbaumwolle, Zellwolle und Spinnereierde verbrannten in einer Textilfabrik in Krauthelm.

Baden-Baden (Iid): Nach 12jähriger Pause werden im August auf der Iffezheimer Rennbahn mit der „Großen Woche von Baden-Baden“ die Rennen wieder aufgenommen.

Lichtenau (s): Eine sechsöpfige Wildschweinfamilie drang in das Dorf und griff Passanten an. Drei Schweine wurden erlegt, die anderen ergriffen die Flucht.

Lörrach (wh): Über 70 Teilnehmer haben sich zu dem am 6. Januar in Lausanne beginnenden internationalen Wettbewerb für Opernsänger angemeldet.

Markdorf (bn): Ein 13jähriger Schüler, der den Heimweg mit dem Rodelschlitten zurücklegen

wollte, sauste an einer Kletterung unter die Räder eines Lastkraftwagens und wurde tödlich verletzt.

Konstanz (bn): Erst fünf Tage nach ihrem Tod fand man eine alleinstehende 63jährige Frau in der Küche auf, als die Nachbarn die Wohnung erbrachen.

Überlingen (bn): Die Bausammlung zur Reparatur des gefährdeten Münsterturnes brachte bisher 15 000 DM.

Radolfzell (bn): Auf der Flucht vor Passanten sprangen fünf Wildschweine in den Bodensee. Es kam zu einer richtigen Wasserschlacht mit ihren Verfolgern zu Schiff, bis alle Tiere erlegt und ins Boot gezogen waren.

Lindau (Iid): Die im vergangenen Jahr mit einem Kostenaufwand von 26 000 DM ausgetaunte Fischerbrutanstalt soll finanziell an den bayerischen Staat übergeleitet werden.

Stöckach (Iid): 44 Narrenzünfte aus dem alemannischen und schwäbischen Sprachgebiet haben sich zum Narrentreffen am 13. Januar angesagt.

Biberach (RiB): Mit dem Entstehen der Stausen der Illerwerke hat sich ein Vogelparadies aufgetan, in das u. a. seltene Vogelarten aus Fischreier eingewandert sind.

Stuttgart: Auf den Gleisen der Gäubahn fand man die Leiche eines 50jährigen, der aus Schwermünster am Tod gesucht hatte.

Backnang: Ein Gastwirt aus Backnang erhielt einen Brief von einem ehemaligen belgischen Zivilarbeiter, der ihm einen Besuch im Sommer zur Begleichung einer 1944 nicht bezahlten Mahlzeit ankündigte.

Ulm (Hpd): Als ein Brautpaar vor dem Altar aufgestellt worden hatte, wurde der Brautvater vom Schlag getroffen.

Augsburg: Zwei Schwestern sind den schweren Verbrennungen erlegen, die sie als Tänzerinnen in einem Nachtlokal erlitten. Ihre aus zellophanartigem Gewebe hergestellten exotischen Kostüme hatten an einer Zigarette Feuer gefangen.

München: Mit dem Betrag von 15 000 DM, den der Münchner Stadtrat für den diesjährigen Faschingszug zur Verfügung stellte, scheint dessen Durchführung finanziell gesichert zu sein.

Hölzel, Baumeister und Kerkovius

Eine Ausstellung abstrakter Kunst im Badischen Kunstverein

Nichts vermag so sehr den Begriff „abstrakt“ zu demonstrieren und zugleich in Frage zu stellen, wie eine Betrachtung der gegenwärtigen Ausstellung des Kunstvereins. Wenn auch Willi Baumeisters Bemerkung, man müßte seine „abstrakte“ Kunst besser als „konkret“ bezeichnen, reichlich gewagt erscheint und die Mißverständnisse nur zu vergrößern geeignet ist, so erweist es sich doch, welche Fülle von Differenzierungen im Rahmen des Abstrakten möglich sind. Adolf Hölzel, „der Vater der abstrakten Kunst“ und der Lehrer der beiden weiteren Aussteller, bleibt in seinen wesentlichen Schöpfungen noch hart am Gegenstand, den er aber aus den zufälligen Bindungen der Naturwirklichkeit befreit. Er verzichtet nicht allein auf die — erst in der italienischen Frührenaissance ausgebildete — Perspektive. Das ist ein durchaus sekundärer Vorgang, der sich aus dem neuen künstlerischen Sehen von selbst ergibt. Sein Anliegen ist nicht die Wiedergabe der Natur, ihm kommt es vielmehr auf konstruktive Prinzipien an, deren wichtigste Fläche und Farbe sind, genau ausgedrückt: das Miteinander und spannungsgeladene Gegeneinander farbiger Flächen. Schon 1916 bekannte er: „Mit der zunehmenden Erkenntnis der Bedeutung der künstlerischen Mittel und ihrer zum Teil noch ungeheuren Kräftewirkungen, von den Elementen angefangen bis zu den reichsten Kombinationen, teilt sich die Malerei mehr und mehr in einen praktischen und in einen künstlerisch-forschenden Teil. Diesen letzteren ist für eine künftige künstlerisch-führende Stellung Deutschlands von allen beteiligten Seiten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die am meisten können und empfinden, sagen: Kunst

ist eine Wissenschaft, die Leonardo, Dürer, Delacroix u. A.“ In solchen Äußerungen Hölzels liegt der Schlüssel zum Verständnis seiner Kunstauffassung, die aber im Gegensatz zu vielen seiner Nachfahren eine ungeheure Vitalität besitzt, am stärksten in den großen, fast immer religiös gestimmten Gemälden, die manchmal etwas von der expressiven Aussagekraft eines Nolde haben. Seine Nachfolger hielten sich mehr an die schlicht als „Komposition“ bezeichneten, an Glasfenster-Entwürfe erinnernden Gebilde, deren glühende Farbigkeit eine faszinierende Wirkung auf das Auge ausübt.

Ida Kerkovius, 1879 in Riga geboren, die bei Hölzel in Dachau war und ihm später nach Stuttgart folgte, läßt besonders in der flächenhaft aufgeteilten Farbigkeit den Einfluß des Meisters erkennen. Ihr Weg mußte, wenn er nicht zur Glasmalerei führte, fast notwendig in die dem fraulichen Empfinden gemäße Handweberei münden, von der die Ausstellung prächtige Beispiele bietet. Während Ida Kerkovius in ihren Landschafts-Pastellen, die den Besucher im ersten Ausstellungsraum in einen wahren Farbenrausch versetzen, noch deutlich vom Objekt bestimmt ist, hat sich Willi Baumeister sehr rasch zu immer radikalerer Abstraktion entwickelt, so daß er nach dem Kriege als der deutsche Protagonist der Abstrakten galt und auch als erster deutscher Künstler wieder in Paris ausstellen konnte. Neben den Gemälden des Haupttraumes erregen seine Graphiken über das alte Epos „Gilgamesch“ besondere Aufmerksamkeit. Ohne die der Dichtung entnommenen Text-Unterstrichen könnte man allerdings nicht viel mit diesen Dingen anfangen, ein Beweis mehr, daß mit radikaler

Abstraktion festumrissene, an bestimmte Anschauungsformen gebundene Themen nicht gestaltet werden können. Daher auch die Beobachtung, daß die Bildbezeichnungen meist unbestimmt sind, wie „Komposition“, „Vision“, „Traum“, „Schöpfung“ oder ähnlich.

Im letzten Raum zeigt der Karlsruher Maler Willy Kowitz, ein Schüler von Conz und Hausen, eine Auswahl seiner Graphik, bedeutenswerte Blätter, die ein starkes Formgefühl erkennen lassen.

Zur Eröffnung der Ausstellung begrüßte Oberbürgermeister Engler die überraschend zahlreichen erschienenen Gäste und wies darauf hin, daß es Aufgabe des Kunstvereins sei, dem Publikum alle Kunstrichtungen vorzuführen, damit es sich von den farbigen Originalen selbst ein Urteil über die verschiedenen Stilrichtungen bilden kann.

Wer die Wahl hat...

Da hatte ein schlichter Mann einen großen Zauberer aus einer schwierigen Lage helfen können, die näheren Umstände sollen uns nicht kümmern. Der dankbare Magier gab dafür dem freundlichen Retter aus der Not einen Wunsch frei — aber da er ein bißchen geizig veranlagt war (auch unter Zauberern kommt das vor), ließ er ihn nicht etwa beliebig wählen, sondern hieß ihn sich unter drei Huldgaben zu entscheiden: Weisheit, Reichtum und Frauengunst.

Der Mann, jählings vor eine so schwierige Wahl gestellt, grübelte lange nach. Dann sprach er zu dem Zauberer: „Es ist sehr lebenswürdig von dir, mich für meine geringen Dienste zu belohnen. Aber sieh, ich komme mit meinen Überlegungen nicht zurecht. Die Sache ist doch so: wähle ich die Weisheit, so werde ich eben darum, als ein Weiser nämlich, das Geld und

Unbekanntes Menzelbild gefunden

Der Maler und Kunsthistoriker Prof. Dr. Guido Joseph Kern, Wasserburg, hat ein Gemälde Adolf v. Menzels, ein unsigniertes, in Öl ausgeführtes Porträt des Berliner Predigers Friedrich Block aus dem Jahre 1887, der Vergessenheit entrissen. Das Bild ist im Nachlaß Blocks gefunden worden, dessen noch lebende Tochter bestätigte, daß es eine Originalarbeit Menzels ist. Der Meister hat seinerzeit zu Professor Kern, der früher Kustos der Berliner Nationalgalerie war, von dem Bild gesprochen, aber dazu bemerkt, daß er sich nicht erinnern könne, wohin es gekommen sei. Die Auffassung des Bildes, das als wertvolle Bereicherung der Menzel-Forschung gilt, ist stark impressionistisch und erinnert noch an die berühmten, meist älteren Menzels, wie etwa „Berlin-Potsdamer Platz“ und „Bauplatz mit Weiden“.

klugen und wohlgesetzten Worte bezeugen mir, daß du die große Weisheit schon besitzt — so brauche ich dir nichts mehr zu schenken!“ Sprach's und entwich mit Donnergetöse, wie einem Fabel-Zauberer gezemelt ... Wendelin Überzwerch.

Radio-Coctail mit Cedric Dumont

Genießer bester Unterhaltungsmusik haben sich schon oftmals über den Äther von der Genfer Kapelle Cedric Dumont bezaubern lassen. Im Konzert des Unterhaltungsoberchesters des Süddeutschen Rundfunks am Sonntag konnte man die konzertant-charmante Musikauffassung des Kapellmeisters sogar auf nächster Welle bewundern, denn ein spritziger musikalischer Coctail wurde von ihm höchstpersönlich gemixt. Dumont wählte zunächst einen Zyklus schweizerischer Volkslieder und nahm dazu eine üppige Eigenkomposition „Radiowaltz“, ferner einen prickelnden „Cherry“ und eine aufpeitschende „Seguidilla“. Diese internationale Gesellschaft blitzsauber intonierter Klänge war von einem hemmungslos fließenden Rhythmus durchpulst. Auch das delikate Pizzicato-Geflüster eines gutvollen Tango, die instrumentale Eulenspiegelei einer „American Jazz-Symphonie“, bei der Dumont in seinen Klangbechern scheinbar nebensächliche Phrasen in Geigen, Flöten und Trompeten girren, zirren und aufplustern ließ, dazu noch mancherlei mehr, verschenken freigibzig gute Laune. f. st.

Fragen des Hochschulwesens wurden auf einer Rektorenkonferenz in Heidelberg erörtert. Eine Verlautbarung wendet sich vordringlich gegen alle Einzelaktionen durch Hochschulgründungen. Ein Ausschuss der Rektorenkonferenz und der Hochschul-Ausschuss kommen am 27. Januar in Karlsruhe zu einer Sitzung zusammen, auf der wichtige gemeinsame Fragen besprochen werden sollen.

Um die Bausparaufsicht

Zu den in Nr. 263 vom 19. Dezember v. J. erschienenen Ausführungen „Um die einheitliche Bausparaufsicht“ überredet uns die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sparkassen- und Giroverbände und Girozentralen, Geschäftsstelle öffentliche Bausparkassen, Abschrift eines Briefes der Arbeitsgemeinschaft-Geschäftsstelle an den Präsidenten des Zonenamtes des Reichsaufsichtsamtes für das Versicherungswesen in Hamburg. Darin wird auf verschiedene Stellungnahmen in der Presse zu dem Thema der Bausparaufsicht eingegangen. Wir entnehmen als uns interessierend daraus eine Angabe zu dem damals angeführten Provisionsvorgang: „Die betreffende Kasse hat dargelegt, daß sie insgesamt 450 DM für Provisionen auf einen Vertrag von 200 000 DM vergütet hat. Uns gegenüber hat die Bausparkasse erklärt, daß die Meldung von der Provisionsvergütung in Höhe von 1000 DM an einen Sparkassenbeamten eine Verleumdung darstelle.“ Dazu ist zu bemerken, daß nach den Unterlagen und anderweitigen Präsentationen, auf die wir uns bezogen, nicht nur von einem einzigen Fall die Rede war; hierzu wird nichts weiter erklärt. Im übrigen ist der Inhalt des Schreibens scharf polemisch gegenüber den privaten Bausparkassen. Darauf einzugehen, liegt keine Veranlassung vor.

Steinkohlenförderung wieder höher

Die westdeutsche Steinkohlenförderung stieg in der ersten Januarwoche nach dem Ausklingen des Urlaubs und der Heimfahrten auswärtiger Bergleute wieder an. Sie betrug nach vorläufigen Angaben 1 975 530 t gegenüber 1 454 908 t in der letzten Dezemberwoche.

Ausschuß zur Rohstofflenkung

In Bonn ist der interministerielle Wirtschafts-ausschuß gebildet worden, der die Rohstoffverwendung in allen Bereichen der Wirtschaft der Bundesrepublik kontrollieren wird. Daneben wird er für eine geeignete Vertretung der deutschen Interessen bei den internationalen Gremien zur Rohstoffverteilung sorgen. Außerdem ist es seine Aufgabe, alle wirtschaftspolitischen, gesetzgeberischen und administrativen Aufgaben zu behandeln, die dem Ausgleich der Zahlungsbilanz der Bundesrepublik in der europäischen Zahlungsunion dienen. Vorsitzender des Ausschusses ist Vizekanzler Blücher.

Sprecher der Bundesregierung unterstrichen in diesem Zusammenhang die feste Entschlossenheit der Bundesregierung, am Prinzip der Marktwirtschaft festzuhalten. Die Bundesregierung kenne den vollen Ernst der gespannten Welt-Rohstofflage. Sie sei entschlossen, eine sparsame und wirtschaftliche Verwendung aller knappen Rohstoffe zu sichern. Sie sei aber zugleich überzeugt, daß dies geschehen könne, ohne den Marktmechanismus durch zwangsstaatliche Maßnahmen außer Kraft zu setzen.

Deutsch-französische Handelsbeziehungen

Über Stand und Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen berichtete am Samstag in Baden-Baden der Leiter der Wirtschaftsabteilungen beim deutschen Generalkonsulat in Paris, Hans-Joachim von Hake.

Durch die Errichtung des unter recht schwierigen Verhältnissen arbeitenden Generalkonsulats haben die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen eine wichtige Vermittlungsstelle erhalten. Diese Beziehungen sind recht bedeutend, ist doch Deutschland wieder der größte Lieferant Frankreichs nach den USA geworden und der beste Abnehmer nach Großbritannien. Nach der französischen Statistik war Deutschland 1950 mit etwa 11 Prozent an der Ausfuhr beteiligt. Die Sonderentwicklung im deutschen Außenhandel während des vergangenen Jahres hat zu einem Handelsbilanzdefizit gegenüber Frankreich in Höhe von rund 100 Mill. Dollar und in der Zahlungsbilanz von rund 130 Mill. Dollar geführt, während 1949 ein großer Überschuss bestanden hätte. Selbst mit den französischen Übersichten ergibt sich ein Defizit, indem wir von dort fünfmal mehr bezogen als dort hin liefern. Daß dem deutschen Handel dorthin Schwierigkeiten bereitet würden, wird französischerseits bestritten. Immerhin scheinen z. B. die Verkäufer, die nach Marokko einreisen wollen, länger auf Visa warten zu müssen als Einkäufer. Das soll nach französischen Zusicherungen gestellt werden, und Marokko wird für den deutschen Export ein besonders aufmerksam zu betrachtendes Gebiet.

Das Anfang Dezember in Kraft getretene, unterschwerigen Verhandlungen zustandgekommene neue deutsch-französische Handelsabkommen, das auf beiden Seiten 400 Mill. Dollar (1949: 180 Mill.) vorsieht, unterliegt bereits wieder einer stärkeren Erschütterung, da deutschseits die eingegangene Ausfuhrverpflichtung an Kohlen und Koks nicht eingehalten werden kann und von den kontingentierten Waren nur 46 Prozent ausgeschrieben werden konnten. Das hat zu starker Verstimmung in Frankreich geführt. Neue Verhandlungen des gemeinsamen deutsch-französischen Regierungsausschusses sind vorgesehen.

Auf der anderen Seite hat Frankreich die Anforderung der OEEC, im Zusammenhang mit dem deutschen Sonderkredit die deutschen Bezüge zu erhöhen, im Gegensatz zu Großbritannien nicht entsprochen, vielmehr Gegenmaßnahmen gegen die nicht 100prozentige Ausschreibung angeordnet. Inzwischen soll allerdings die OEEC erneut ganz bestimmte Empfehlungen gemacht haben, z. B. einer Aufstockung bei landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen und Traktoren, sogar mit einer

Zollstreichung, was zu starker Unruhe in der französischen Industrie geführt hat. Hier wird förmlich ein wunder Punkt in der französischen Wirtschaft berührt. Wenn z. B. darauf verwiesen wird, daß in einer Fabrik mehrere tausend verkaufte Traktoren stünden (es handelt sich um die verstaatlichten Renaultwerke), so ist der Grund die Ablehnung dieser Benzintraktoren durch die Bauern, die völlig andere Wünsche haben, als die Hersteller ihnen aufzwingen wollen.

Was den Zahlungsverkehr betrifft, so ist die Eintreibung von Forderungen schwierig; bei besserer vorheriger Unterrichtung könnten manche Enttäuschungen vermieden werden. Ein vertragsmäßiges Niederlassungsrecht besteht nicht mehr, jedoch sollen Deutsche keine anderen Bestimmungen unterworfen werden als alle anderen Ausländer. Als Einzelhandel dürfte eine Niederlassung praktisch kaum möglich sein, eher als Provisionsvertreter. Wegen eines Doppelbesteuerungsabkommens ist die französische Regierung an die Bundesregierung herangetreten. Der Nachweis von Vertretern ist noch schwierig, da es keine Unterlagen für die Benennung guter Vertreter in Frankreich gibt. Die Zollverhältnisse mit den überseeischen Besitzungen Frankreichs sind außerordentlich unterschiedlich und kompliziert. Bei der letzten durchgeführten Liberalisierung, die westwärts durch Afrika — sind noch beträchtliche Kontingentsvorbehalte verblieben.

Einen recht ungünstigen Eindruck hat in Frankreich die Streichung bzw. Verzögerung der verhältnismäßig kleinen Messekontingente gemacht. Als bedeutende französische Veranstaltung wird die erste Werkzeugmaschinen-Ausstellung im nächsten Herbst durchgeführt. Eine gemeinsame Fachausstellung Westeuropas (ohne England). Auf dem Patentgebiet, auf dem deutsche Klagen vorliegen — auch aus der Pflanzindustrie — hat Frankreich bisher eine Verwertung der deut-

schen Patente nur in geringem Umfange vorgenommen. Ein dahin zielendes Gesetz ist kürzlich vom Senat mit großer Mehrheit als nicht mehr zeitgemäß abgelehnt worden. Hinsichtlich der wichtigeren Warenzweigen bestehen verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten. Ein Punkt deutscher Beschwerden ist u. a. der Zoll, z. B. bei Kraftfahrzeugen, bei denen er mit 58 Prozent mehr als die Hälfte des Wertes beträgt, während Frankreich seine Fahrzeuge zu einem Bruchteil dieses Zolles nach Deutschland einführt. Beklagt wird besonders auch die Anwendung von allerlei Kniffen und Manipulationen, um Importe zu erschweren. Beispielsweise wurden Kindernahrungsmittel, bei denen ein Kontingent durchgesetzt worden war, plötzlich in eine andere Zolltarifposition gesetzt.

Von besonderem Interesse für die angrenzenden Gebiete ist das neue, am 1. Februar anlaufende Grenzabkommen, über das in diesen Tagen noch verhandelt werden ist. Dabei ist die monatliche Höhe von 0,4 Mill. auf 1,2 Mill. Dollar im Vierteljahr zusammengezogen worden. Unersetzte Geschäftsstellen sollen nicht gedeckelt werden. Die materiellen Entscheidungen sollen beim Landeswirtschaftsministerium liegen, was eine rasche Abwicklung ermöglicht. Eine Zweigstelle ist auch in Karlsruhe vorgesehen. Die genaue Abgrenzung der Bezirke ist noch nicht erfolgt; wahrscheinlich werden Konstanz, Villingen und Waldshut nicht darunter sein. Ausschreibungen werden am 1. Februar für das gesamte Grenzgebiet erfolgen. Jedes Land kann einen kleinen Teil des Kontingents sofort ausnutzen; der größere Teil soll an Hand der eingehenden Aufträge aufgeteilt werden, wobei die Gesamtliege der Einfuhr eingehalten werden soll. Deutscherseits wird befürchtet, daß damit das Grenzabkommen praktisch keine Vorteile mehr bringe, wenn es dem Einfuhrschuß unterworfen wird, außer dem Vorteil der rascheren Abwicklung.

Höhere Fahrradreifenpreise

Wie uns die Mechaniker-Innung Karlsruhe mitteilt, haben sich die Einzelhandelsverkaufspreise für Fahrradreifen auf Grund höherer Preisstellung der Industrie bei den wesentlichen Artikeln wie folgt verändert:

Dratdecken: 28x1,75 DM 7,90 (darin 1,40 Zuschlag), 28x2,25 14,90 (plus 2,90) DM. Wulstdecken: 28x1 1/2 8,10 (plus 1,70) DM, 28x1,70 1/2 8,70 (plus 1,80) DM. Luftschläuche für Reifen 2,50 (0,40) DM, 28x 2,25 3,10 (plus 0,60) DM.

Warenverkehr mit der Sowjetzone

Die Grenzkontrollstellen an die Grenze gegen die Sowjetzonenrepublik sind künftig befugt, Waren, die aus der sowjetischen Besatzungszone oder

aus dem Ostsektor von Berlin zum Verbleib oder zur Durchfuhr in das Bundesgebiet gebracht werden, von Amts wegen an die Zollstellen des Bundesgebietes zu überweisen. Waren, die aus dem Ostsektor von Berlin in die Sowjetzonenrepublik oder in den Ostsektor von Berlin gebracht werden sollen, können auf Antrag der Beteiligten für eine Zollstelle im Innern des Bundesgebietes vorabgefertigt werden. Die deutsche Bundespost hat sämtliche aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet oder aus dem Ostsektor von Berlin eingehenden, an Empfänger im Bundesgebiet gerichteten Postsendungen — sofern sie vermutlich Waren enthalten — der für den Empfänger zuständigen Zollstelle zu stellen. Entsprechendes gilt für die im Bundesgebiet eingeleiteten an Empfänger in der Sowjetzonenrepublik oder im Ostsektor von Berlin gerichteten Postsendungen mit der Maßgabe, daß diese der für den Einfuhrort zuständigen Zollstelle zuzustellen sind.

In den HO-Läden der Ostzone soll für die Verkäufer der „Leistungslohn“ eingeführt werden, um die Verkaufstätigkeit zu steigern. In einer Konferenz der HO-Leitung soll erklärt werden sein, daß das Weihnachtsgeschäft in den HO-Läden äußerst mangelhaft gewesen sei. Besonders schlecht sei der Umsatz an Textilien und Schuhen.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Das Westberliner Handwerk zählte am Jahresende 135 000 Beschäftigte und 34 000 Betriebe. Hierzu kommen noch rd. 3000 in Folge der Wirtschaftsschwierigkeiten ruhende Unternehmen. Der Umsatz für 1950 mit 800 Mill. DM angesehener gegen 580 Mill. DM 1949. Die IHK Essen stellt in ihrem Jahresbericht 1950 fest, daß das Krupp-Problem ohne die Wiedererrichtung eines Stahlwerkes in Essen nicht gelöst werden kann. Die bisher auf dem Gelände der ehemaligen Kruppischen Gußstahl-Fabrik angesiedelten neuen Betriebe werden nach und nach 5000 Menschen neue Arbeitsplätze bieten, während in den ausgefallenen Fabrikationsstätten der Firma Krupp früher 30 000 Mann beschäftigt worden seien.

40 norwegische Eier gingen mitten der norwegischen Eierzentrale erklärt man, daß die Lieferungen zu Verlustpreisen erfolgen. Der deutsche Markt sei gegenwärtig die einzige Exportmöglichkeit für Eier. Die Preisindexziffer für Baustoffe und Bauleistungen für den Wohnungsbau lag zu Beginn des vierten Quartals 1950 bei 195 gegenüber 184 im Juli des gleichen Jahres. (1936 = 100). Die bisher noch bestehende Möglichkeit für Importeure, ihre Forderungen aus einer Bauspardepotstellung bei einer Landeszentralbank an ihre Hausbank abzutreten, ist nunmehr beseitigt worden. Diese Maßnahme wirkt sich in einer weiteren Kreditrestriktion für die Einfuhrwirtschaft aus. Der Generaldirektor der Daimler-Benz AG, Dr.-Ing. Wilhelm Haspel, wurde von der Technischen Hochschule Stuttgart zum Ehrenbürger und von der Technischen Universität Berlin zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält vom 30. Januar bis 2. Februar in Wiesbaden ihre Wintertagung ab. Unter den

Landeszentralbank von Baden

Für 1948 werden 0,16 Mill. DM, für 1949 0,93 Mill. DM zur Erhöhung der gesetzlichen Reserve auf 1,1 Mill. DM verwendet, 0,4 Mill. an das Land Baden als Anteilseigner ausgeschüttet. In der vorläufigen Umstellung wird das Grundkapital 1:1 übernommen. Anlässlich der Neuverteilung des Kapitalanteils am Grundkapital der Bank Deutscher Länder im April 1949 verringerte sich die Beteiligung der Landeszentralbank Baden von 3,5 auf 2,5 Mill. DM. Die Guthaben bei der Notenbank verringerten sich von 63,5 am Währungsstichtag auf 38,3 Mill. am 31. Dezember 1948. Die Rückstellungen werden mit 4 Mill., die Einlagen mit 89,5, die Lombardverpflichtungen gegenüber der Bank Deutscher Länder mit 31,3 ausgewiesen. Nach dem Buchungsstand per 31. Mai 1949 betrug die Ausgleichforderung gegen die öffentliche Hand aus eigener Umstellung rund 81 Mill., sie ermäßigte sich per 31. Dezember 1948 um rund 10 000 DM.

Besorgnis über Zukunft der Montan-industrie

Die deutsch-alliierten Besprechungen über die Neuordnung der Grundstoffindustrie in der Bundesrepublik haben gezeigt, daß nicht nur beträchtliche Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Bildung der neuen Stahlkerngesellschaften und deren Statut bestehen, sondern daß die Alliierten vor allem grundsätzlich gegen eine, in dieser Art nur in Deutschland organisch gewachsene und wendige Verbundwirtschaft zwischen Kohle und Eisen eingestellt sind. Unterrichtete wirtschaftspolitische Kreise der Bundesregierung sehen daher die künftigen Entwicklung der deutschen Montanindustrie mit Besorgnis entgegen. Wirtschaftspolitische Kreise Bonn weisen nachdrücklich darauf hin, daß die Bundesregierung bei ihren künftigen Verhandlungen im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft an der Grundkonzeption der Verbundwirtschaft festhalten muß, um nicht das wirtschaftliche Fundament der Bundesrepublik entscheidend zu gefährden.

Mehr Tabak aus der Türkei?

Bei den in der nächsten Woche beginnenden deutsch-türkischen Tabakverhandlungen soll ein Mindestausfuhr türkischen Tabaks nach Deutschland in der gleichen Höhe wie im Vorjahr vereinbart werden und wenn möglich noch darüber hinausgegangen werden. Die Tabakeinfuhr aus der Türkei im Jahre 1950 betrug etwa 15 Mill. Dollar. Nach Abzug der Re-Exporte sind etwa für 10 bis 11 Mill. Dollar Tabak in Westdeutschland verbleiben. Die Türkei möchte unter Umständen ähnliche langfristige Absprachen treffen wie Griechenland. Aus westdeutschen Kreisen vergeren, daß eine Ausfuhr von hochwertigen Investitionsgütern gegen Tabak nur in begrenztem Umfang möglich ist.

Handelsabkommen mit Belgien verlängert

Das Handelsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion vom März 1950 ist bis zum 31. März 1951 verlängert worden. Die in dem Abkommen aufgeführten Positionen werden auch in der Verlängerungsperiode beibehalten. Dies bedeutet, daß für die Einfuhr aus Belgien-Luxemburg in die Bundesrepublik der Globalbetrag von 20 Mill. Dollar für das erste Quartal 1951 wieder zur Verfügung stehen wird. Die Entwicklung des deutsch-belgisch-luxemburgischen Handels wird auf deutscher Seite günstig beurteilt.

Im April neues Wirtschaftsstrafgesetz

Der Entwurf zu einem neuen Wirtschaftsstrafgesetz ist dem Bundesrat zur Stellungnahme zugegangen, den das Kabinett noch vor Weihnachten verabschiedet hatte. Das neue Gesetz ist erforderlich, weil das bestehende Wirtschaftsstrafgesetz am 31. März 1951 abläuft.

Das neue Wirtschaftsstrafgesetz ist in 6 Abschnitte aufgliedert. Die Tatbestände im ersten Abschnitt werden als so schwerwiegend angesehen, daß Verstöße als kriminelles Unrecht geahndet werden. Darunter fällt insbesondere die vorsätzliche Gefährdung der Bedarfsdeckung (einen der Versuch ist strafbar); ferner pflichtverletzendes Verhalten von Verwaltungspersonal und Sachverständigen, insbesondere das unbefugte Verteilen von Berechtigungen und Bescheinigungen an Erzeuger, Gewerbetreibende und Verbraucher, auch in bezug auf den Warenverkehr mit Gebieten außerhalb des Bundesgebietes, schließlich die Zuwiderhandlungen gegen das Berufsverbot und Betriebsabschlüssen. Bei all diesen Straftaten kann neben der Freiheitsstrafe auch auf Geldstrafe bis zu 100 000 DM erkannt werden.

Der zweite Abschnitt des neuen WStG enthält Tatbestände, die je nach Lage des Falles entweder Kriminal- oder Verwaltungsdelikte sind und je nachdem mit Freiheitsstrafen oder mit Geldbußen geahndet werden können. Dazu gehören Zuwiderhandlungen, die ihrem Umfang oder

ihrer Auswirkungen nach geeignet sind, die Leistungsfähigkeit der staatlich geschützten Wirtschaftsvorgängen zu beeinträchtigen.

Insbesondere zählt dazu die Erschleichung von Beschäftigung, die Erzeugung von Waren und unter Ausnutzung einer Mangelware bei Waren und Leistungen des lebenswichtigen Bedarfs, die unberechtigte Bevorzugung einzelner durch Gewerbetreibende. Vor allem gilt das für Versprechen und für die Gewährung von Kompensationen und ähnlichen Gegenleistungen bzw. für das Abhängigmachen eines oder mehrerer unter dem Vorbehalt der Erzeugung, Bewirtschaftung, Markteinführung oder über die Regelung des Warenverkehrs mit Gebieten außerhalb der Bundesrepublik oder die auf Grund von Vorschriften über den Gebrauch von Verkehrsmitteln erlassen worden sind.

Ferner fallen darunter Verstöße gegen Preisvorschriften, insbesondere in bezug auf die Preisbindung, auf Preispannen, Zu- oder Abschläge, Zahlungsbedingungen, Preisauszeichnungen, Preisbindungen, oder andere Vorschriften der Preisbindung und des Preiszuschusses. Außerdem kann die Einziehung des Mehrerlöses angeordnet werden. Sinn-

gemäß gelten diese Bestimmungen auch für die Preisstreiber. Der Begriff „unangemessen“ ist wie folgt definiert: „In der Regel ist „unangemessen“ insbesondere ein Entgelt, das sinkende Kosten der Wiederbeschaffung oder -erzeugung nicht berücksichtigt. Bei gleichem Herstell- oder Anschaffungskosten ist unangemessen auch ein Entgelt, wenn die nach Hundertsätzen berechnete Gewinn- und Handelsspanne nicht angemessen gesenkt worden ist. Unangemessen ist auch ein Entgelt, das einem vom Hersteller als allgemein bekannt gemachten Preis übersteigt oder bei dem die Kosten der Wiederverzweigung oder -verteilung vernachlässigt der wegen der Kriegsfolgen besonders gebotenen Sparsamkeit unbillig hochgehalten und erhöht sind. Angesichts der Notwendigkeit, den lebenswichtigen Bedarf möglichst billig zu decken, ist ein Entgelt nicht schon deshalb angemessen, weil der in ihm enthaltene Gewinn unter anderen Verhältnissen üblich war.“ Schließlich zählen noch in die Gruppe dieser Zuwiderhandlungen preistreibende Machenschaften insbesondere bei Zurückhaltung usw. von Gütern oder Leistungen des lebenswichtigen Bedarfs mit dem Ziel, den Preis unangemessen zu steigern oder auf der Höhe zu halten sowie der Kettenhandel.

Der dritte Abschnitt regelt die reinen Ordnungswidrigkeiten, wozu die Verletzung der Aufsichtspflicht und Buchführungspflicht (Geldbußen bis zu 100 000 DM), der Preisbindung, der Preispannen, der Preisbindungen (Geldbußen bis zu 10 000 DM) zählen. Bei Ordnungswidrigkeiten verjährt die Verfolgung in zwei Jahren. Außer den Straftatbeständen, die das Gesetz ahndet, können noch Nebenfolgen eintreten, die im vierten Abschnitt geregelt sind. Hierunter gehört insbesondere das Berufsverbot mit einer Bestelldauer von einem bis fünf Jahren (Aufhebung frühestens nach einem Jahr), bzw. bei dringendem Tatverdacht auf Antrag der Staatsanwaltschaft die vorläufige Anordnung des Berufsverbotes, die Betriebsbeschränkung und die Abgabe von Mehrerlösen.

Der fünfte Abschnitt enthält Sondervorschriften für das Verfahren und der sechste Abschnitt die Übergangs- und Schlussbestimmungen. Mit der Vorlage des neuen Wirtschaftsstrafgesetzes wurde ist dem Bundesrat entsprechend der WStG durch den Entwurf des Wirtschaftsstrafgesetzes (Geldbußen bis zu 100 000 DM) unterdrückt auch noch der Gesetzesentwurf über Ordnungswidrigkeiten zur Stellungnahme zugegangen, der insbesondere die verfahrensrechtliche Seite regelt.

Um die Berufsnot der Jugendlichen

Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen in der Kriegs- und Nachkriegszeit gesunken

Der nachstehende Aufsatz gründet sich auf eine Denkschrift des Deutschen Industrie- und Handelsklubs zur Frage der Berufsnot der Jugendliche im Bundesgebiet zu schreiben versucht und kann, so stellt er doch eine sehr aufschlußreiche Abhandlung über eines der wichtigsten Probleme dar, die sich heute für unsere Jugend ergeben.

Will man feststellen, wieviel Jungen oder Mädchen eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz in der gewerblichen Wirtschaft anstreben, so kann man nicht einfach die Gesamtzahl der Schulklassen eines Jahrganges als Grundlage heranziehen. Nach wie vor geht nämlich ein erheblicher Teil dieser Jugendlichen ohne Begründung eines echten Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses in den Haushalt oder den Betrieb der Eltern. Ein weiterer Teil treibt eine schulische oder hochschulmäßige Fortbildung an. Auch unter den Fällen, die als Bewerber um echte Ausbildungsstellen bei den Arbeitgebern in Erscheinung treten, befindet sich ein zahlenmäßig nicht erfassbarer, aber bei den Mädchen sicherlich nicht unerheblicher Anteil von unechten Berufsanwärtern.

Wenn trotzdem die berufliche Versorgung der schulklassen Jugend gegenwärtig erschwert ist, so darf das nicht zu der Auffassung führen, daß sich diese Situation auf einem Rückgang an Lehrstellen ergeben habe. Von der Gesamtzahl der Schulklassen streben erheblich mehr als früher eine Lehrstelle an. Erfahrungstatsache ist aber, daß der Anteil der Kräfte, die für eine Lehrstelle in Frage kommen, im Durchschnitt nur 50—60% ausmacht. Außerdem richten sich die Berufswünsche der Jugend, insbesondere auch bei den Mädchen, vielfach auf ganz bestimmte überfüllte Berufe. Aufnahmefähige Wirtschaftszweige, insbeson-

der die Landwirtschaft, werden demgegenüber vernachlässigt.

Die Ausbildung zum Facharbeiter oder Kaufmann stellt Anforderungen, denen immer nur eine bestimmte Auslese aus der Gesamtzahl der Schulklassen genügen kann. Die Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit wesentlich die Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen senken lassen. Es ist Sache unserer Schulen, schnellstens spürbare Verbesserungen herbeizuführen. In Teilen des Bundesgebietes haben über 40% der Entlassenen die Volksschulreife nicht erreicht, gegenüber 15% in früherer Jahren.

Eine echte Berufsnot liegt nur dann vor, wenn trotz vorhandener Eignung der Eintritt in das Berufsleben durch Einflüsse anderer gehindert wird. Der Deutsche Industrie- und Handelsklub (DIHT) stellt in einer Denkschrift zur Frage der Berufsnot der Jugendlichen fest, daß er in einer allmählich erstarkenden Wirtschaft für die noch arbeitslose Jugend zwischen 18 Jahren durchaus Möglichkeiten der Verwendung sieht, wenn sie die Voraussetzungen hierfür mitbringt.

Am 31. Dezember 1949 erfaßten die Lehrrollen aller westdeutschen Industrie- und Handelskammern 352 000 Lehrlinge und Anlernlinge in anerkannten Ausbildungsverhältnissen. 1947 betrug die Zahl 258 000, 1948 314 000, d. h. die Lehrstellen sind von 1947 auf 1949 um 38% gestiegen. Die

nächste Auszahlung am 31. Dezember 1950 läßt eine weitere Steigerung erwarten. Als Argument gegen eine vermehrte Lehrlingsstellung werden, insbesondere die finanzielle Belastung kleineren Betrieben, die finanziellen Hilfen, die zeitlich überhöhte Erziehungshilfen, die zeitliche Beanspruchung durch übermäßig ausgebildete Berufsschüler, die gesetzliche und tarifliche Erhöhung des Urlaubs und die Einführung übertriebener Jugendschutzbestimmungen geltend gemacht.

Die bisherige Diskussion hat wohl unbestritten zu der Erkenntnis geführt, daß die seit Jahrzehnten bewährte praktische Ausbildung in einer betrieblichen Lehre, ergänzt durch die berufsgleitende Berufsschule, als der beste, einfachste und volkswirtschaftlich rationelle Weg der Berufsausbildung anerkannt ist. Der Deutsche Industrie- und Handelsklub begrüßt es deshalb auch, daß der Bundestag in seinen Beschlüssen vom 4. Mai 1950 die Gewinnung und Schaffung von betrieblichen Ausbildungsstellen in den Vordergrund gestellt hat.

Obwohl eine unorganische Ausweitung der Lehrlingshaltung auf jeden Fall vermieden werden muß, hält der Deutsche Industrie- und Handelsklub die Unterstützung der zusätzlichen Lehrlingsausbildung vorübergehend für dringend geboten. Ob das durch direkte oder indirekte Zuschüsse, z. B. steuerliche Vergünstigungen erreicht werden soll, muß weiteren Überlegungen vorbehalten bleiben.

Süddeutsche Klassenlotterie. Am 4. und 5. Januar, den Ziehungstagen der 3. Zwischenklasse der Süddeutschen Klassenlotterie, wurden folgende größere Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu DM 100 000,— auf die Nr. 168 728; 2 Gewinne zu DM 50 000,— auf die Nr. 16 731; 2 Gewinne zu je DM 10 000,— auf die Nr. 10 867 und 169 510; 4 Gewinne zu je DM 5000,— auf die Nr. 2 649, 61 921, 114 716 und 166 854.

Lächelnde Justitia / Unfreiwilliger Gerichtshumor

Richter: „Was hat Ihr Vater gesagt, als Sie aus dem Gefängnis herauskamen?“ — Mari- anne: „Der hat zu Hause wenig zu sagen...“

Der Verteidiger hatte eineinhalb Stunden plädiert und Freisprechung beantragt. Der Angeklagte erhebt sich zu seinem letzten Wort. Aus der Befürchtung, er könnte die Wirkung der Verteidigungsrede beeinträchtigen, flüstert ihm sein Anwalt zu: „Seien Sie ruhig, wenn Sie etwas zu sagen haben...“

Der Angeklagte kehrte bereits im September 1945 aus russischer Gefangenschaft heim. Der Richter fragt, wie die frühe Heimkehr möglich war. Der Angeklagte lächelt: „Durch meine Schlaubei.“ Richter: „Ich verstehe, Sie haben sich gedrückt. Schön, das spielt keine Rolle.“ Der Angeklagte erwähnt weiter, daß er in einer Weberschmiede gearbeitet hat. Der Richter wurde das Opfer eines Hörfählers: „Wie, Sie haben als Drückeberger gearbeitet?“ Angeklagter (deutlicher): „Nein, diesmal als — Trikotweber.“

Ein Süßwasserarmose, der aus der Kajüte eines Kollegen Geld gestohlen hatte, bittet um mildernde Umstände — das Gericht möchte bedauerlicherweise, er habe ja nur 10 Prozent geklaut. Von den 1000 Mark, die er vorfand, habe er nur 100 Mark an sich genommen. „Ich hätte ebenso gut alles wegnehmen können; außerdem habe ich vier Herzfehler...“

Der Maurer D. marschierte als Zeuge auf. Das Gericht interessierte sich für seine Vergangenheit. Der Richter will wissen: „Sind Sie vorbestraft?“ „Ja, ich war einen Tag in Schutzhaft 1933 wegen einer Arbeiter-Schal-

metenkappe.“ — Richter: „Sie waren wohl im gegnerischen Lager?“ — Zeuge: „In einem Lager war ich niemals.“ — Richter: „Wie weit sind Sie im Kriege gekommen?“ Zeuge: „Bis nach Südrussland.“ — Richter: „Sie haben mich falsch verstanden. Ich wollte wissen, bis zu welchem Dienstgrad Sie es gebracht haben.“ — Zeuge: „Bis zum Gefreiten.“ — Richter: „Das ist schon viel, wie wir erleben mußten.“

Der Angeklagte machte dunkle und unglaubwürdige Angaben über einen Staatsanwalt, welcher eine Schiebung unter den Tisch habe fallen lassen, weil er angeblich ein Schlafzimmer bekommen habe. Richter: „Herr Wachmeister machen Sie mal Licht — es wird dann vielleicht klarer im Saal.“

Der Angeklagte vermochte den Richter nicht davon zu überzeugen, daß er im Krieg Flieger war. „Herr Richter, wir können ja einmal miteinander fliegen, wenn Sie ein Flugzeug beschaffen.“ Aber der Richter meinte skeptisch: „Das möchte ich lieber nicht riskieren.“

Angeklagter: „Dann habe ich mein Fahrrad an der Hauptpost angeschossen, damit nicht hinterher zwei Räder dastanden. Da hätte der Dieb die ganze Hauptpost mitnehmen müssen. Die Hauptpost aufs Kreuz zu legen, ist nicht so einfach...“

Richter: „Mit wem waren Sie verheiratet?“ — Angeklagter: „Mit meiner ersten Frau.“ — Richter: „Das glaube ich Ihnen.“

Polizeibeamter als Zeuge: „Er schlief bei ihr...“

Haben Sie es auch gespürt?

In der Nacht zum Samstag hatte es begonnen. Die Katzen auf den Dächern — mistrauisch wie sie sind — bemerkten es zuerst. Erstaunt blinzelten sie in den Himmel. Da stimmt doch etwas nicht!

Dann spürten es die Hunde. Aus einem unbegreiflichen Gefühl heraus bellten sie wie auf Kommando den Mond an, obwohl der sich beschleunigt schlug, und die ersten Minuten der Geisterstunde begonnen hatten, schnupperte auch der Großherzog Karl Friedrich auf seinem Marmorsockel im Schloßpark. Ein linder Wind, ein geradezu schmelzendes Hauch, wehte aus Burgund, kam von der ozeanischen Küste und umspielte die fürstliche Nase.

Nanu, dachte der Großherzog (auch Bildnisse können zuweilen denken), ist es denn schon Frühling? Er konnte doch die Zeit unmöglich verschlafen haben. So fest war er doch nicht in seine „Karls-Ruhe“ zurückgesunken. Gewohnheitsmäßig versuchte er seinen Kopf zu wenden. Resigniert unterließ er es. Aus Bronze war er wiedergeboren worden. Hätten sie doch noch etwas surrealistisches aus mir gemacht, dachte er schmerzlich, dann wäre auch das möglich...

Das Wetter mit seinen Capricen verblüffte nicht nur Hoheit, sondern alle Bewohner dieser wohlgezielten Stadt. Man streckte am Morgen verwundert den zerauften Kopf aus den Gardinen und bot heldisch die Brust dem lauen Lüftchen (nur die Herren).

Das war ja ein Himmelchen von geradezu maritimer Bläue und erfreute das kohlenorgenschwere Herz. Oh, wir wissen, daß wir dieses Wetterchen nur der Bundesregierung verdanken. Bei den Beziehungen...

Kohlenmangel ist immer ein unerfreuliches Thema. Sprechen wir lieber wieder über das Wetter. Die Angelsachsen machen es ebenso. Das Einheizen ließen sie nicht. Nun haben wir also 5 Grad Wärme, wo uns laut Prophezeiungen bestimmt war, mit den Zähnen zu klappern. Heben wir uns das Klappern noch ein bißchen auf. Da haben die Mailkäfer mehr Mut. Gestern nachmittag hatte man schon den ersten auf der Redaktion gebracht; braun mit schwarz-weiß tingeltem Büchlein. Nun liegt er auf der Tischplatte und zappelt zu meinem Kollegen; den wurmt es, weil er nicht aus Marzipan ist.

Nur der kleine Hund gestern im Sallenwäldchen hat sich gefreut. „Es ist wieder gut in die Bäume ranzukommen“, frohlockte sein Bellens, und ganz verzückt hob er sein kleines Bein...

H. P.

Wo blieb das erste goldene Buch der Stadt?

Ein Stück Stadtgeschichte verschwand im Beutekoffer

Das Meisterstück badischer Handwerkskunst, das in weißem Schweinsleder gebundene goldene Buch der Stadt Karlsruhe, hat sich, ein nach Beute streunender Marokkaner in den wüsten Apriltagen von 1945 als Kriegssouvenir „unter den Nagel gerissen“. Verlorenheit alt überlieferter Buchbinderarbeit, ließ es der unbekannte Soldat im Beutekass verschwinden, ohne im geringsten zu ahnen, welchen Wert dieses Buch für Karlsruhe darstellte. Ein bequemes Beutestück war es jedenfalls nicht, das 300seitige Buch aus schwerem, handgeschöpften Büttlen. Unter der Ära des Oberbürgermeisters Dr. Finter wurde es Anfangs des 20iger Jahr angelegt, um feierlich jedem hohen Gast vorgelegt zu werden. Der seine Anwesenheit durch eine Unterschrift der Nachwelt überliefern sollte.

Eine der ersten Eintragungen war der Namenszug des Prinzen Max von Baden, des letzten Kanzlers im kaiserlichen Deutschland vom 3. Oktober bis 9. November 1918, der die Waffenstillstands-Verhandlungen einleitete und Kaiser Wilhelm II. auf Präsident Wilsons Druck zu Abdankung drängte, um bei Ausbruch der Revolution sein Amt an Friedrich Ebert zu übertragen. Wie ein Kardinalgraph verzeichnete das goldene Buch unserer Stadt alle Bewegungen des schnell schlagenden Herzens Deutschlands. Am 25. Oktober 1925 war Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu einem Staatsbesuch in Karlsruhe eingetroffen. Durch ein schweigendes Spalier der Bevölkerung fuhr er in seinem alten, hohen Mercedes mit der Reichspräsidentenflagge zum Bahnhof. Und da war es, in Höhe des Hotels „Germania“, als ein Karlsruher, der unter dem Sieger von Tannenberg gedient hatte, ihn mit einem donnernden Hurra begrüßte und den Anstoß dazu gab, daß sich die Fahrt des Reichspräsidenten unter dem Jubel der Bürger vollzog. In Karlsruhes goldenem Buch stand unter dem Datum dieses Tages die wichtige Unterschrift des Feldmar-

schalls mit den unvergleichlich kühn geschwungenen Anfangsbuchstaben. Die Namen führender Politiker der Weimarer Republik, u. a. die der Reichskanzler Fehrenbach und Wirth, aber auch die der großen Männer aus Wissenschaft und Forschung verzeichnete das Ehrenbuch der Stadt. Deutschland aufrechtigster Freund im Ausland, der Verfasser bedeutender wissenschaftlicher Werke und Reisebeschreibungen über Zentral-Asien, Dr. Sven Hedin, hatte sich wenige Seiten vor dem deutschen Tibet-Forscher Wihl. Flichner eingetragen.

Graphologisch bedeutsam, als Inkarnation der Schlichtheit und Größe eines Menschen war der Namenszug des Malers Hans Thoma. Keiner hat wie er Wesen und Stimmung der Landschaft seiner Heimat, des Schwarzwaldes, zu erfassen vermocht. Als er sein Signum ins goldene Buch einschrieb, war er, dessen Malerium weit über die Welt verbreitet war, und der als Leiter der Karlsruher Kunstschule in hohen Ehren stand, noch immer der schlichte, gläubige Bauernsohn aus Bernau geblieben. Anders der



Zeichnungen BNN-Kr.



zahlreichen Auszeichnungen einen Ehrenpreis. Oberbürgermeister Töpfer und Landrat Groß hatten je einen Ehrenpreis gestiftet. Kreis-Geflügel-Großschau in Ettlingen Die Rassegeflügelzüchter des Stadt- und Landkreises Karlsruhe veranstalteten am Samstag, 13. und Sonntag, 14. Januar in der Markthalle in Ettlingen eine Kreis-Geflügel-Großschau. Die Ausstellung wird mit über 1000 Tieren besichtigt. Die Schau wird am Samstag, 13. 1. um 10 Uhr eröffnet.

Ärzte protestieren

Der Verband der Ärzte Deutschlands — Hartmannbund — fordert alle kraftfahrenden Ärzte im Bundesgebiet auf, sich dem heutigen Warnstreik von 12—12 1/2 Uhr anzuschließen, um gegen die Erhöhung des Kraftstoffpreises zu protestieren.

Gnadengesuche für deutsche Staatsangehörige und Volksdeutsche

Nach Mitteilung des MPO c/o US MIL. Attache American Embassy, Prag, besteht die Möglichkeit, für Deutsche und Volksdeutsche, die von tschechischen Gerichten zu Gefängnis- oder sonstigen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, Gnadengesuche einzureichen. Die Gesuche müssen folgende Angaben enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtsdatum, Stand, Beruf, Wohnort vor der Verurteilung in der CSR, Grund der Verurteilung, jetziger Aufenthalt (genaue Anschrift) und Verwandtschaftsgrad. Eventuell vorhandene Unterlagen über die Inhaftierung sind dem Gnadengesuch beizulegen. Die Antragsteller werden darauf hingewiesen, daß mit der Einbringung eines Antrages die Freilassung und Auslieferung nicht gewährleistet ist.

Fußgänger von Pkw angefahren

In der Soffenstraße wurde ein Fußgänger beim unvorsichtigen Überschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Auf der mittleren Fahrbahn der Kaiserallee in Höhe der Schillerstraße wurde ein Fußgänger, der unter Alkoholeinwirkung stand und verkehrswidrig sein Fahrrad schob, von einem wesentlich zu schnell fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Der Fußgänger erlitt eine Gehirnerschütterung und einen offenen Unterschenkelbruch.

Landesturnwarte tagten

Übers Wochenende tagten im Institut für Leibesübungen der TH sämtliche Landesfachwarte der Turner von Nord- und Südbaden. Zur Debatte stand das Landesturnfest am 3. und 4. August in Offenburg. Neben technischen Fragen wurde vor allem die Durchführung der einzelnen Übungen besprochen. Hermann Grauerholz brachte als Geschenk das Stadionsfestspiel „Jubiläum“, das in Offenburg von mehreren tausend Turnerinnen aufgeführt werden wird. Zahlreiche ausländische Gäste werden beim Landesturnfest erwartet.

Brieftauben stellten sich dem Richter

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete der Brieftauben-Zuchtverein „Heimatliebe“ übers vergangene Wochenende eine Ausstellung im Burghof. Über 200 Tiere wetteiferten um die Gunst der Preisrichter. Züchterfleiß und Züchtergeist hatten alles getan, um das beste Zuchtmaterial ausstellen zu können. Züchter Faß aus Wilferdingen erhielt nebst

Süddeutscher Rundfunk

Dienstag, 9. Januar 5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik; 10.45 Konzertstunde, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.30 Wolfgang Gerl am Klavier, 18.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Kammermusik, 18.20 Klänge der Heimat, 20.05 „Turandot“, 22.35 Tanzmusik, 23.30 Kleine Barmusik. Südwestfunk sendet... Dienstag, 9. Januar 5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Sang und Klang im Volkston, 16.00 Konzert des SWF-Orchesters, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feiernabend, 20.00 Volksmusik und Chorgesang, 20.50 „Der Goldjunge“, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Jazz 1951!

Entlassungen in der Zigarrenindustrie

Kohlenmangel und Frost verursachen Arbeitslosigkeit

Nicht gerade rosig ist die Prognose, die das Arbeitsamt zu Beginn des neuen Jahres stellen mußte. Die Meldungen der Arbeitslosen mehren sich von Tag zu Tag, so daß die Arbeitslosigkeit bereits im Dezember um 27,5% zugenommen hat. Merkwürdigerweise entfällt die Zunahme der Beschäftigungslosen fast ausschließlich auf die Männer mit insgesamt 7468 Arbeitslosen gegenüber 5208 im Vormonat. Die Statistik der weiblichen Arbeitslosen hat dagegen ein Minus von 28 Arbeitskräften (Nov. 2861, Dez. 2889) zu verzeichnen. Der Hauptgrund hierfür dürfte wohl die Einstellung vieler Hilfsverkäuferinnen beim Weihnachtsgeschäft sein.

Trotz dieser allgemein steigenden Tendenz der Arbeitslosenziffer steht Karlsruhe im Verhältnis zum Gesamtgebiet Württemberg-Baden einigermaßen günstig da. In Württemberg-Baden hatten wir Ende 1949 88 298, Ende 1950 68 581 Arbeitslose, in Karlsruhe dagegen verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen von 12 201 im Dezember 1949 auf 10 329 im Dezember 1950. Während sich also im Gesamtgebiet die Zahl geringfügig erhöhte, kann man in Karlsruhe selbst trotz der gegenwärtig steigenden Zahl ein leichtes Absinken feststellen.

Die Frage, ob eine neue Welle der Arbeitslosigkeit im Anrollen ist, oder ob es sich bei den gegenwärtigen Entlassungen nur um jahreszeitlich bedingte Maßnahmen handelt, kann im Augenblick noch nicht festgestellt werden. Fest steht jedoch, daß die Frostperiode und der frühzeitige Schneeeinbruch Ende letzten Jahres wesentlich zu Entlassungen im Baugeberie geführt haben. Vielfach waren es auch die bezahlten Weihnachtserlöhne, die die Arbeitgeber veranlaßten, ihren Arbeitern noch vorher zu kündigen. Hilfsarbeiter haben unter den Entlassungen am meisten zu leiden, während Facharbeiter sogar von auswärtigen Arbeitsämtern angefordert werden.

Weitere Ursachen für die steigende Zahl der Arbeitslosen sind der Kohlenmangel und die allgemeine Rohstoffknappheit. Viele Betriebe mußten die Zahl ihrer Arbeiter vermindern oder Kurzarbeit einführen, um über die Krise hinwegzukommen.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches. Der hatte als junger Kadett in Karlsruhe gestanden und unter preußischer Disziplin und spartanischer Enthaltsamkeit gelitten. Doch als er nach vielen Jahren wiederkehrte, eine Gedenktafel über der Stätte seines Jugendleidens, der alten Kadettenanstalt zu enthüllen, war aus dem Kadett Göring, über den Geschwaderkommandore der berühmten Richthofenstaffel, der Generalfeldmarschall geworden, dessen Lebenslust in Rang und Würden sich in einer groß ausfließenden Unterschrift im goldenen Buch ausdrückte. Nur einer der Götter, die keine waren, hatte verweigert, seinen Namen einzutragen: Adolf Hitler. Niemand weiß einen stichhaltigen Grund dafür. Er war, als man ihm den komfortablen Folianten im Hotel Germania vorlegte, vom abgebrannten Öselbronn zurückgekommen und nicht in der besten Laune. Man erzählte, er habe sich über seines Gauleiters Gattin geärgert, die kein Ernst des Tages entsprechendes Volkstrauerhütchen getragen haben soll. Aber trotz Ausfall dieser Unterschrift verlor das goldene Buch nichts von seinem Glanz. Jagdflieger Hermann Graf aus Engen, der aus feindlichen Luftmären eine Menge Spitzrosen und Ratas heruntergeholt hatte, war einer der letzten, die sich in das Buch eintrugen. Dann kassierte ein Wüstensohn das weißlederne Buch samt der Ka-

Wann sind Ferngespräche billiger?

Die Deutsche Bundespost ermäßigte ab 1. Juni 1950 die Gebühren für Ferngespräche im Inland auf Entfernungen von mehr als 100 km in der Zeit von 18.30—21.30 um 20%. Die Post weist im Interesse aller Teilnehmer nochmals auf diesen Vorteil hin und bittet die Ferngespräche nach Möglichkeit in dieser Zeit der Gebührenermäßigung anzumelden.

Die Meinung der Leser

„Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen“

In Nr. 5 der BNN vom 6.1.1950 wurde mitgeteilt, daß die Vertreter der verschiedenen Organisationen der Heimatvertriebenen einstimmig beschlossen haben, bei den kommenden Stadtratswahlen mit einer gemeinsamen Liste unter dem Namen „Wählergemeinschaft der Heimatvertriebenen“ in die Wahlen zu gehen. Diese Mitteilung hat mich, wie wohl jeder, der nur in einer Verschmelzung der Heimatvertriebenen mit den Einheimischen die notwendige Voraussetzung zur Überwindung der Not unserer Zeit sieht, stark beunruhigt. Es soll also eine reine Flüchtlingspartei entstehen, die sich nicht für die gemeinsamen Interessen der Gesamtheit, sondern nur für ihre eigenen Interessen einsetzt. Wieder einmal mehr also: Reine Interessenpolitik. Ich werde daran erinnert, daß Bundespräsident Dr. Heuß die umgekehrte Entwicklung in Schleswig-Holstein, wo sich eine Partei der Einheimischen gebildet hat, als „beschämend“ bezeichnete. Ebenso beschämend finde ich die Bildung einer einseitigen Flüchtlingspartei. Aber hier scheinen weniger die Interessen der Flüchtlinge als einzelner ehrgeiziger Politiker vertreten werden zu sollen. Es wäre interessant zu erfahren, ob die verschiedenen Organisationen der Heimatvertriebenen, deren Vertreter die Partei der Heimatvertriebenen in Karlsruhe schaffen wollen, diesen in demokratischer Abstimmung einen entsprechenden Auftrag gegeben haben. Nach

Kommisßklamotten zu verkaufen

Es war eine komische Firma, die da nach dem Krieg auftauchte. Niemand hatte je vorher diesen Namen gehört: STEG. Doch jetzt fuhr da mal ein Lastzug mit dieser Firmenbezeichnung auf der Autobahn, dann lies man ab und zu eine kleine Notiz mit diesem Namen in der oder jener Zeitung, schließlich gab es im Zusammenhang mit dieser Bezeichnung einige kleinere und größere Skandalchen, und dann wußte auch der Mann von der Straße, was es mit der STEG auf sich hatte. Da wurden nämlich Kommissklamotten verkauft.

Der kleine Mann sah das, und schüttelte sein sorgenschweres Haupt. Zwar war er aus seinen Lehr- und Wanderjahren, in Kriegs- und Gefangenschaftszeiten allerdah gewöhnt, aber daß so offen „Wehrmachtgut“ verschauert wurde, das hatte er noch nicht erlebt. Da gab es von Zahnpasta (Made in USA) über Briefpapier und alliierten Fußpulver bis zum überschweren Lastkraftwagen doch glattweg alles. Der kleine Mann wunderte sich zwar, aber schließlich konnte es ihm nur recht sein, wenn er auf billige Art zu brauchbaren Dingen kommen konnte. Ob es sich dabei um einen amerikanischen Holzhammer oder um ein paar Gummischeuhe handelte, blieb sich letzten Endes gleich. Das Zeug war billig und meistens sogar brauchbar. Und auf dem Bekleidungssektor des kleinen Mannes waren sowieso noch genug Lücken auszufüllen, denn nach erfolgreicher Heimkehr paßte der kaum getragene Konfirmandenanzug in den meisten Fällen doch nicht mehr. Und die Uniform aus der „Hajot“-Zeit war etwas außer Kurs. Da kam eine wasserdichte Ami-Windbluse nicht ungeschickt. Wenn auch die Knöpfe kaputt und der Reißverschluss eingeroestet war, für werktäglich am Bau, ließ es sich noch tragen. Auch Edgeschirre für Arbeitspaue und Hooverspeisung wurden angeboten, ebenso wie Überschuhe für Elefanten und gebrauchte Radioteile. Es war viel komisches Zeug dabei, aber die abgewerkten und auf Aufbau umgeschulten germanischen Krieger konnten es anscheinend gut gebrauchen, denn das Geschäft ging nicht flöter. Bald hatten Kies- und Sandwerke ein paar STEG-Kipper laufen, und die Fahrer kauten nicht nur STEG-Gummi, sondern war auch von der STEG-Mütze (Schild nach oben) auf dem mit STEG-Pommes gefüllten Scheitel bis zur mit STEG-Fußflappen umwickelten Sohle auf STEG-Ware eingestellt. Und die Amis waren froh, daß das Zeug los wurden. Der Transport übers große Wasser

KURZE STADTNOTIZEN

Studium generale. Der vierte Vortrag im Zyklus „Große Autoren der Weltliteratur“ findet am Dienstag, den 9. Januar 1951 um 18 Uhr c. t. im großen Chemie-Hörsaal (Englerstraße 11) statt. Es spricht Professor Dr. phil. H. Friedrich von der Universität Freiburg i. Br. über „Dante“. Wiederbeginn der Lesungen von Professor Dr. Clemens Bauer von der Universität Freiburg über „Das Werden des modernen Staates“ am Freitag, (12. 1.), 17.40 bis 19 Uhr im großen Chemiehörsaal der TH, Englerstraße 11. Die folgenden Termine sind: 28. Januar, 9. und 23. Februar. Akademie für ärztliche Fortbildung: Prof. Dr. Helmreich, Freiburg, spricht am Freitag, (12. 1.) 20 Uhr, im Hörsaal der II. Med. Kln. der Stadt, Krankenanstalten, Moltkestraße 18 über: „Rheumatismus und Nierenleiden“. Conradin-Kreuter-Bund. Mittwoch, 10. Jan., 20 Uhr, Filmvorführung im Vereinshaus, Wilhelmstr. 14. Süddeutsche Landsmannschaft. Die Gruppe „Böhmerwald“ trifft sich am Donnerstag, 11. 1., 20 Uhr, im „Weißen Röhl“ am Rippurrer Tor. Der Fastnachtsausschuß des Verkehrsvereins führt heute, 20 Uhr, im „Klosterbräu“, Schützenstraße 2, eine weitere Versammlung durch, in der über die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und das Ergebnis der Resolution vom 11. Dezember 1950 berichtet werden soll. Die Karlsruher Vereine werden gebeten, Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden. „Um Mitternacht am Broadway“ ist das Motto eines Faschingsballes des Werbefachverbandes Württemberg-Baden e. V., Landesgruppe Baden, am Samstag, 13. 1., 20.30 Uhr, im „Kühlen Krug“. Eine beschränkte Anzahl Einlaßkarten stehen für Freunde des WFFV zur Verfügung und sind bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Eitlinger Straße 16, Telefon 9388 erhältlich. Eva Neussell, am Flügel begleitet von Frithjof Haas, singt am Mittwoch, 10. 1., 20 Uhr, in der Musikhochschule, auf Veranlassung des Deutschen Lyzeumsclubs, Karlsruhe, Werke alter Meister und Lieder von Schubert, Prohaska und Wolf. Ehemalige Kriegsgefangene aus Ägypten treffen sich am 20. 1., 20 Uhr, in Bruchsal, im „Prinz Max“ zum Faschingsball. Im Schatten der Pyramiden“. Heute und morgen jeweils 14.30 Uhr: „Der gestiefelte Kater“. Geburtstag. Frau Agathe Weber, Kniellengen, Saarlandstraße 4, wurde gestern 82 Jahre alt; Herr Valentin Mees, Schneidermeister, Kochstr. 7, feiert am heutigen Dienstag seinen 75. Geburtstag. Herr Wilhelm Adam, Wilhelmstraße 10, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Was bringt das Staatstheater? Schauspielhaus: Heute, 19.30 Uhr, Vorstellung für die Karlsruher Kunstvereine Gruppe 1, Erstaufführung „Das Haus der Angst“, Schauspiel mit Musik von Bernd von Heiseler.

sette. Der Goldaufdruck des neuen, provisorischen goldenen Buches, das 1947 angelegt wurde, ist schon grüspanig angelaufen. Auf seiner ersten Seite sind die Namen der Mitglieder des württembergischen Staatsministeriums verzeichnet, die am 25. 9. 47 die Stadt besuchten. Hier erscheint zum ersten Male der Name Professor Theodor Heuß, der damals noch nicht Bundespräsident, sondern Mitglied des Landtages und Lizenzträger der „Rhein-Neckar-Zeitung“ war. Nationalrat Schneider, Basel, hat sich am 30. 5. 48 eingetragen, als sein schweizerisches Aktionskomitee zur Bekämpfung der TB in Karlsruhe eintraf. Nach seiner Inthronisation kam Erzbischof Dr. Wendelin Rauch in unsere Stadt. Unter seinem Namenszug stehen die des Prälaten Dr. Rüdiger und des Erzbischöflichen Sekretärs Huber, Landeskommissar General Gross und seine Gattin Eleonore haben sich am 13. 5. 49 eingeschrieben. Die bisher letzte Unterschrift im neuen goldenen Buch der Stadt ist die des Justizministers Dr. Dehler, der am 6. Januar des vergangenen Jahres zur Besichtigung des Erbgrößenherzoglichen Palais vor dem Umbau zum Bundesgerichtshof Gast der Stadt Karlsruhe war.



Alle diese Eintragungen nennen Namen verdienstvoller Männer unserer Zeit. Nichts erinnert beim Lesen an Orden und Uniformen. Der einzige General, der sich einschrieb, trägt Zivil. Möge es so bleiben. Es könnte nämlich sein, daß nach einer bestimmten Anzahl von Autogrammen uniformtragender Heerführer irgendeiner kommt, der auch das neue Buch wieder im Beutekoffer entführt. Kr.

2. Kammerkonzert der Staatskapelle

Mitglieder der Badischen Staatskapelle haben sich in neuerer Zeit zum „Karlsruher Streichquartett“ vereint und zunächst die Aufmerksamkeit des Süddeutschen Rundfunks und seiner Hörer auf sich gelenkt. In der zweiten der musikalischen Morgenfeiern, die das Staatstheater in seinem Schauspielhaus veranstaltet, gaben nun Alfred Breith und Toni Teichert (Violine), Georg Drosowsky (Viola) und Alfred Heuer (Violoncello) einem leider nicht sehr zahlreichen Publikum zu erkennen, mit welchem Ernst und Erfolg sie sich gediegener Kammermusikpflege annehmen. Auf der durch ein stattliches handwerkliches Vermögen gegebenen Grundlage musizierten sie mit Elan das brillante Capriccio für Streichquartett von Mendelssohn-Bartholdy und Beethovens Streichquintett op. 29, das des Meisters erste Kammermusik-Periode krönt. Das Klavierquartett g-moll von Johannes Brahms war zuvor verheißungsvoller Auftakt der Morgenfeier gewesen. Während hier sich Kapellmeister Frithjof Haas als Pianist von hohen Graden bewährt hatte, fügte sich dort der Bratscher Albin Merz dem Ensemble ebenbürtig in jeder Weise ein. Immer aber befeuert den Primarius musikalisches Temperament und die des Zieles sichere Kraft seiner Führung die kleine, einheitlichen musikalischen Auffassungen dienende Gemeinschaft, die so hoffen wir, künftig in Karlsruhes Musikleben mehr und mehr ein gewichtiges Wort mitreden wird. Der künstlerische Erfolg dieser Morgenfeier spricht dafür. Eb.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwochfrüh. Tagseis meist stark bewölkt, zeitweise auch etwas Regen. In der Nacht Bewölkung zum Teil auflockernd. Höchsttemperaturen in der Ebene 5 bis 7 Grad, nichts örtlich leichter Frost. Schwache bis mäßige Winde um Südwest.

Rheinwasserstände

8. Januar. Konstanz 276 (-2), Breisach 132 (+0), Straßburg 197 (-8), Karlsruhe-Maxau 382 (-8), Mannheim 245 (-3), Caub 227 (-21).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Stellvertreter d. Chefredakteurs u. Wirtschaft: Dr. Noll; Politik: H. Blume; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doerschnick; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe; Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe-Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 5. 50 gültig.

Der Sport

Bayern — Berlin in Regensburg

Der DFB teilt mit, daß sich in der Vorschulrunde um den Amateurländerpokal der Fußballer am 21. Januar in Regensburg Bayern und Berlin und in Wuppertal Niederrhein und Westfalen gegenüberstehen.

Mercedes-Benz-Start fraglich

Oberingenieur Alfred Neubauer, Rennleiter der Automobilwerke Mercedes-Benz, demontierte Pressmeldungen, nach denen die drei für Rennen in Argentinien vorgesehenen Mercedes-Benz-Wagen bereits am Montag verladen und am 18. Januar in Cherburg, eingeschifft wurden. Augenblicklich sei noch alles in der Entwicklung. Die ersten Rennen in Argentinien sollen, wie Neubauer erklärte, bereits am 5. Februar 1951 gefahren werden. Zu diesem Termin könnten die deutschen Rennwagen noch gar nicht eingetroffen sein. Die deutsche Automobilfirma versucht nun die Rennen auf einen späteren Zeitpunkt verlegen zu lassen. Die Entscheidung darüber könnte bereits in den nächsten 48 Stunden fallen.

Kurz und neu

Meschkow schwamm neuen Weltrekord. Nach Meldungen aus Moskau soll der sowjetische Brustschwimmer Leonid Meschkow seinen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen um zwei Zehntel Sekunden auf 1:06,6 Minuten verbessert haben. Meschkow erschien im Februar 1950 mit einer Zeit von 1:07,0 über die gleiche Strecke zum erstmaligen Weltrekord. Am 17. April 1950 verbesserte er sich in Moskau auf 1:06,6 Minuten.

Deutschland und Japan gaben beim australischen Tennisverband, dem Verteidiger des Davis-Pokals, ihre Meldung für den Daviscup-Wettbewerb 1951 ab. Außerdem meldeten bisher Jugoslawien, Österreich, Holland, Italien, Polen, Schweiz, Israel, Monaco, Südafrika, Großbritannien und Indien. Der Meldeschluß läuft am 21. Januar ab.

Westdeutscher Mannschaftsmeister im Ringen

Württemberg-Baden. 1. Rang: 24 Gewinner je 2124 DM. 2. Rang: 370 Gewinner je 89 DM. 3. Rang: 4999 Gewinner je 10 DM. — Zehnerwette: 1. Rang: 120 Gewinner je 273 DM. 2. Rang: 2181 Gewinner je 1490 DM. 3. Rang: 13 068 Gewinner je 240 DM. — Achterwette: 1. Rang: 318 Gewinner je 6750 DM. 2. Rang: 4104 Gewinner je 5.— DM.

Rheinland-Pfalz: 1. Rang 49 Gew. je 2018 DM; 2. Rang 872 Gew. je 113.— DM; 3. Rang 7857 Gew. je 12.— DM. Kleintip: 47 Gew. mit je 534,15 DM.

Bayern: Zweiflerwette: 1. Rang 9 Gewinner je 11982 DM; 2. Rang 241 Gewinner je 447,80 DM; 3. Rang 2255 Gewinner je 47,80 DM. Neunerwette: 1. Rang 174 Gewinner je 146,50 DM; 2. Rang 2167 Gewinner je 11,70 DM. Internationales Zehn: 1. Rang 1 Gewinner je 8174 DM; 2. Rang 51 Gewinner je 160,20 DM; 3. Rang 470 Gewinner je 17,40 DM. West/Hessen: Zweiflerwette: 1. Rang 19 Gewinner je 6 089,50 DM; 2. Rang 426 Gewinner je 271,50 DM; 3. Rang 4117 Gewinner je 28.— DM. Zehnerwette: 1. Rang 65 Gewinne je 1732 DM; 2. Rang 1094 Gewinner je 102,50 DM; 3. Rang 9633 Gew. je 14,50 DM. Nordblock: 1. Rang 43 Gewinner je 7472,50 DM; 2. Rang 1360 Gewinner je 236 DM; 3. Rang 14072 Gewinner je 22,80 DM.

Nachbetrachtung zu den Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften

Unsere Eiskunstläufer können sich international sehen lassen

Niemals wurden in der Nachkriegszeit die Leistungen unserer Eiskunstläufer so kritisch unter die Lupe genommen wie bei den Titelkämpfen auf der Hamburger Eiskunstbahn „Planten u. Bloomen“. Angesichts der bevorstehenden Europa- und Weltmeisterschaften in Zürich und Mailand wird man an der Aister die Chancen ab, die unsere Schlittschuhkünstler im ersten Nachkriegsstart haben werden. Die Fachleute kamen dabei einstimmig zu folgendem Urteil: Das Paar Rie Baran/Paul/Falk repräsentiert absolute Weltklasse, der zehnjährige Deutsche Einzelmeister Horst Faber ist erste Europaklasse und unsere Münchener Mädels, Helga Dudzinski und Erika Kraft, sind gute Mittelklasse.

Baran/Falk üben strenge Selbstkritik. „Jedes Jahr müssen wir gegen uns selbst laufen. Deshalb ist strenge Selbstkritik besonders notwendig“, so sagten uns Baran/Falk nach ihrem fünften Meisterschaftsieg in der Nachkriegszeit. „Wenn das Publikum noch so begeistert ist und immer wieder Zugaben verlangt, sind wir doch manchmal gar nicht zufrieden. Wir registrieren an uns jede für den Außenstehenden kaum bemerkbare Formschwankung und wir bemühen uns, sie im nächsten Training auszumerzen.“ Auf unsere Frage an die zierliche 27jährige Rie Baran, wie sie mit ihrem Partner Paul Falk das Kürprogramm aufbaut, doziert die intelligente, sensible Rie: „Wir lieben besonders die Musik von Tschaikowsky oder Offenbach. Um sie bauen wir unser Programm auf. Eine Kür ist wie ein Christbaum. Das Gerüst, der Stamm, die Äste und Zweige — stehen, nun aber kommt die Ausschmückung. Pirouetten und Sprünge sind die Kugeln, die am Christbaum aufgehängt wer-

den und besonders schwierige Figuren sind die Sterne, die den Baum krönen. Nun, in Hamburg bauten Baran/Falk einen besonders schönen „Christbaum“ und wir sind sicher, daß diese meisterliche Darbietung auch von den strengen internationalen Preisrichtern in Zürich und Mailand im Kampf gegen die Nagys aus Ungarn, die Nick's aus England und die Kennedy's aus Amerika prämiert werden wird. Auch das von dem einfachen Deutschen Meister Werner Rittberger trainierte Krefelder Paar Schroer/Schwarz zeigte in Hamburg bei der Erringung des zweiten Platzes so gute Leistungen, daß es international ein Wörtchen mitsprechen kann.

Horst Faber stillschweigend „first class“ „First class“, so beurteilt in Hamburg ein englischer Beobachter Horst Fabers Leistung bei Erringung seiner zehnten Deutschen Einzelmestertitel voll. Doch auf unser Gespräch mit dem englischen Fachmann zurückzukommen, sei noch verraten, was der Brite über Fabers Aussichten meinte. In Zürich erwartet er den ungarischen Pirouetten-König Ede Kiraly als stärksten Gegner unseres Meisters und in Mailand wird nach der an Sprungtechnik und Akrobatik nicht zu übertreffende Amerikaner Dick Butten kommen. Jedenfalls wird er im Männer-Einzel auf der Zürcher Dolder-Bahn und im Mailänder-Eispalast zu hinreißenden Kämpfen kommen.

Sportliche Helga, tänzerische Erika

Im Frauen-Eiskunstlaufen scheint die Epoche der ganz großen Künstlerinnen vorerst abgeschlossen. Das gilt für den Welt-Standard (in dem es heute an Stars wie Sonja Henie, Cecilia Colledge, Barbara Ann Scott mangelt) ebenso wie für Deutschland. Viele der besten Läuferinnen sind ins Profiflager abgewandert und ziehen das Auftreten in Revuen und Shows dem (broselnden) Mitwirken in Amateurländerpokalen vor. Immerhin verfügt der deutsche Eissport in Helga Dudzinski und Erika Kraft über zwei Künstlerinnen von überdurchschnittlichem Format. Die 21-jährige Helga bevorzugt in ihrer Kür mehr die sportliche Note, die 20jährige Erika hat ihre Begabung im Tänzerischen. Beide werden wohl die deutschen Farben in Zürich und Mailand vertreten und zu ihnen dürfte noch Inge Jell, die mit einem Amerikaner verheiratete Deutsche Meisterin von 1947 worden, der die American Skating Union eine Starterlaubnis für Deutschland erteilte. Großartige Anlagen verrät auch die erst 15jährige Gundi Busch, die bereits in Schaulaufen in Mailand, Davos und London aufgetreten ist und von einer britischen Fachzeitung schmeichelnd mit Barbara Ann Scott verglichen wurde.

Krefeld schlug auch Riebersee

Die Eishockeymannschaft von Preußen Krefeld besiegte nach ihrem 7:5-Erfolg über den EV Füssen vor 12 000 Zuschauern auch den Deutschen Meister SC Riebersee im Olympiastadion Garmisch-Partenkirchen mit 6:1 (1-0, 2-1, 3-0) Tore. Die Westdeutschen sind damit erster Anwärter auf den Titel eines deutschen Meisters 1951, nachdem sie sich nach zwei Spielen mit vier Punkten die Führung vor Füssen mit zwei Punkten sowie dem SC Riebersee und VfL Bad Nauheim mit je einem Punkt sicherten.

Wilhelm Benz
Ober-Ladeschaffner a. D.
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 J., sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Benz Wwe, geb. Vollmer und Angehörige.
Karlsruhe, 7. Januar 1951
Werdenstr. 5.
Beerdigung: Mittwoch, 10. Jan., 11.15 Uhr, a. d. Hauptfriedhof.

Friedrich Roßwag
Steuerberater
im Alter von 50 Jahren in den ewigen Frieden eingegangen.
In tiefem Leid:
Anna Roßwag geb. Holzwarth
Kinder: Werner u. Hiltraud
Fam. Karl Roßwag, Gemmingen
Fam. Karl Holzwarth, Karlsruhe
und Anverwandte.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Jan. 1951, um 12.15 Uhr, Hauptfriedhof, statt.

Karl Eberle
ist an den Folgen seines Kriegerleidens am Dienstag, dem 2. Januar 1951, unerwartet von uns gegangen. Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt. Für die schönen Blumenspenden und die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme danken wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden herzlich. Besonders Dank der Werkleitung u. den Arbeitskameraden der Siemens & Halske A.G. für die Kranzniederlegung und die tröstlichen Worte am Grabe. Herzlichen Dank auch der Hausgemeinschaft für ihre hilfreiche Fürsorge sowie auch Herrn Kaplan der Peter- u. Pauls-Kirche.
Frau Stephanie Eberle geb. Müller,
Frau Marianne Bander geb. Eberle
Enkelkinder Brigitte und Renate.
Karlsruhe I. B., 6. Januar 1951.
Wichernstr. 21.

TODESANZEIGE — DANKSAGUNG
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in der Nacht vom 5. auf 6. Januar meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Hans Allgeier
Fabrikant
plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefer Trauer:
Luise Allgeier geb. Knörr
Lotte Nied geb. Allgeier
Edeltraud, Ingeborg, Liselotte u. Gerlinde
Helmut Nied, Dipl.-Ing.
Enkelkinder u. Anverwandte
Karlsruhe, Gerwigstr. 1a, 8. Januar 1951.
Heidelberg, Von-der-Tann-Str. 68.
Die Beerdigung fand in aller Stille statt. Wir danken all denen, die unserem lieben Entschlenen das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

DANKSAGUNG
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels
Wilhelm Doerschuck
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken möchten wir dem hochw. Geistlichen und den Schwestern von St. Bernhard sowie dem Männerchor des Gesangvereins Concordia.
Im Namen der Familie:
Frau Rosa Doerschuck.
Karlsruhe, 9. Januar 1951.

Meine liebe Mutter
Josefine Ritter
geb. Glatz
ist nach längerem Leiden sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Kath. Ritter
Karlsruhe, Riltstr. 31, 8. 1. 51
Feierbestattung: Dienst. 9. 30.
In allen Apotheken.

Heute starb nach längerem mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater
Eduard Seldner
Generalmajor a. D.
Im Namen der Familie:
Anita Seldner.
Z. Zt. Karlsruhe, 6. 1. 1951.
Moltkestr. 39.
Trauerfeier, Krematorium, 10. Jan., 10.00 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen
EIII
Bekanntmachung.
In der Bekanntmachung d. Stadtrats v. 19. 12. 1950 zur Stadtratswahl am 28. 1. 1951 ist unter Ziffer 6 die Bestimmung enthalten, daß die für die Wahlvorschlüge verantwortlichen Parteien u. Wählervereinigungen mit der Einreichung ihres Wahlvorschlages einen Vorschub von DM 600.— bei der Stadtkasse einzuzahlen haben. Der Vorschub sollte wieder zurückgezahlt werden, wenn mindestens ein Kandidat des Wahlvorschlages gewählt ist. In der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 3. 1. 1951 ist nochmals auf diese Bestimmung verwiesen. Die hier angeführten Bestimmungen der beiden Bekanntmachungen sind rechtsungültig. Die Einreichung von Wahlvorschlügen, die bis zum 15. 1. 1951 erfolgen muß, ist völlig unabhängig von der Zahlung irgendeines Vorschusses. Die Kosten der ämtlichen Wahlzettel werden nach Stadtratsbescheid von der Stadt selbst getragen. Die Zahlung eines Vorschusses entfällt demnach überhaupt.
Karlsruhe, den 8. Jan. 1951.
Der Oberbürgermeister.

Ärzte
Ab 1. 1. 1951
Über die Kassenpraxis aus:
Dr. med. Ruth Riegger
prakt. Ärztin
Karlsruhe-Dammerstock,
Danziger Straße 8 - Tel. 8313

Unterricht
Privat-Tanzschule Braunagel
Khe. Nowackanlage 13. Ruf 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Abendfächer
Bei genügender Beteiligung beginnen alsbald Abendkurse in folgenden kaufmännischen Fächern: Bilanzkunde, Deutsch, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung für Anfänger u. Fortgeschrittene, Stenographie und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene, Englisch, Französisch, Spanisch, Plakatschrift, Vorbereitungskurse für die Kaufmannsgehilfenprüfung, Kursgebühr je Fach DM 10.—, Maschinenschreib. 15.— DM bei 30 Unterrichtsstunden. Anmeldungen in der Verwaltung der Handelslehrenanstalten II für Mädchen, Gartenstr. 41, 8.—12 Uhr. Der Schulleiter.

Privat-Tanzschule VOLLRATH
Herrenstr. 23 Ruf 8941.
Jan./Febr. Kursbeginn I. Anfänger u. Fortgeschr. Einzelunterricht

Stellen-Angebote
1 Karteiführerin
1 Kontoristin
von hiesiger Kraftfahrzeug-Großhandlung per sofort gesucht. Branchenkundige Bewerberin bevorzugt. ☐ unter 10253 an BNN.

Tüchtige Stenotypistin, evtl. halbtagsweis, zum 15. 1. 51 gesucht. Schriftl. Angebote m. übli. Bew. Unterl. u. Lichtb. u. 10267 BNN.

Junge, branchenkundige
Verkäuferin
per 1. Februar gesucht.
Konditorei u. Kaffee
Otto Schwarz
Karlsruhe, Karlstraße 49a.

Stellen-Gesuche
Maschinen-Ingenieur, 26 J., ledig, sucht neue Wirkungsstellen. Kfz- und Refa-Kenntnisse vorhanden. ☐ unter 10261 an BNN.

Feinmechaniker
f. Büromasch. u. sämtl. ins. Fach einschl. Arb. best. Verant. sucht Posten in Klein- od. Fabrikbetrieb in Karlsruhe. ☐ u. 10264 an BNN.

Perfekte Sekretärin
25 J., fröh. b. ausländ. Handelskammer u. selbst. Geschäftsführerin, in Buchf. bew., beste Zeugn., sucht ab sof. sich nach Khe. zu verändern. ☐ unter 10265 an BNN.

Perf. ehrl. Wwe. sucht Führung e. besseren, krankeles Haushaltes. ☐ unter 10266 an BNN.

Kaufe Möbel aller Art
wie Schränke, Matratzen, Federbetten, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Tische, Stühle, Badewannen, Küchen usw. Übernahme ganzer Haushaltungen gegen bar.
E. Schirmann, Karlsruhe, Markgrafstr. 45. Tel. 5093.

STEGWAREN US-WAREN
Regenwetter — dann Gummischeuhe
5000 Paar gebrauchte US. Gummischuhe
ab DM 1.80 2.20 2.60
Nochmals die preiswerten gebr. US-Arbeitsstiefel
ab DM 8.90 12.50 u. 14.50

Walter Nopper
Karlsruhe-Knielingen
Das Volkskaufhaus im Westen der Stadt

Umstände halber wird die
Versteigerung in der „Kronenhalle“
vom 10. Januar auf Dienstag, den 16. Januar verlegt
KARLSRUHER AUKTIONEN HANS PETER
Melanchthonsstr. 4, Tel. 2958. Verat.-Aufträge werden tägl. angon.

Lebensmittelgeschäft
mit Bauplatz an der Verli. Moltkestraße günstig zu verkaufen. ☐ unter 10270 an BNN.

Immobilien
Renten- oder Geschäftshaus, ca. DM 30 000.— bis 50 000.— in gr. Anz. zahlung, Rest in einigen Mon. zu kaufen, ges. Käufer benötig. keine Wohnung. ☐, auch v. Vermittl., unter 10203 an BNN.

Automarkt: Gesuche
Pkw, fahrbereit, nicht über 1,5 Ltr. zu kaufen gesucht. ☐ mit Preis, Fabrikat u. Baujahr u. 10268 BNN. Ardle, 250 cm, Bj. 37-41, sofort zu kaufen gesucht. ☐ unter 14371 an BNN Bremen.

Galv. Anlage
mod. u. ausbaufähig, etwa 150 qm m. Wohnungsmöglichkeit. Plarz. zu verpachten. ☐ 10302 an BNN.

Automarkt: Angebote
Volkswagen, neuerlich m. Radio, zu verkaufen. ☐ u. 10257 BNN.
Mercedes 170 V, 50 000 km gefahren, in best. Zustand, zu verkaufen. Richard Simm & Söhne, Postfach 65.
2 Te. Opel, fahrbereit, sehr gut erhalt., zu verkaufen. ☐ unter 10258 an BNN.

Mercedes V 170
Baujahr 1948, in gutem Zustand, gegen Kasse zu verkaufen. ☐ u. K 1527 K an BNN.

1950 Morris Oxford Saloon, la. Zustand, Radio m. 2 W.-Ber., 4 Türen, Heizpomp., 41 PS, zu verkaufen. Bestes 25 über 6200 DM. ☐ Telefon 156 oder Flot-Gebäude, Kaiserallee 4, Zimmer 304.
BMW, D14, Kleinwagen-Lim. mit Schiebedach billig zu verkaufen. M.-Alexandra-Str. 15.
Tempo 3-Rod-Wagen billig zu verkaufen. ☐ unter 10254 an BNN.

Wolgefütterte Arbeitsjacke für
Landwirte Waldarbeiter, Bauarbeiter usw. 14.50
Fahrrad-Regen-Umhänge 10.50

Arbeitskleidung
erstkl. Körperware, Fischgratmuster, oliv, geht beim Waschen nicht ein

US.-Material
Feldbetten 12.50
Petroleum-Ofen, neu, 15.50
Fahrradtaschen 2.50

Verkauf
Neuer H.-W.-Mantel, Anzüge und Schuhe bill. z.v.k. ☐ 10256 BNN.
H.-Wintermantel, schw. m. Samtkr., f. neu, H.-Anz. u. einm. H.-Hosen, alles mittl. Gr., H.-Schürstiefel, Gr. 40, zu verk. Schwarz, Aug-Schwail-Str. 3, 10-18 Uhr.
Freusenstiefel, Gr. 41, billig zu verk. Hartstraße 66, II.
Wohnzimmer, dekbr., Eiche, kompl., g.eh. zu 450.— z.v.k. ☐ 10046 BNN
Neuer Wolf-Herd u. umständl. zu verk. Durlach, Alter Graben 41, II.
Briefmarkensammlung f. 500.— zu verk. Tel. 673 od. ☐ 10259 BNN.
Suesophon zu verk. ☐ 10255 BNN

Automarkt: Gesuche
Pkw, fahrbereit, nicht über 1,5 Ltr. zu kaufen gesucht. ☐ mit Preis, Fabrikat u. Baujahr u. 10268 BNN. Ardle, 250 cm, Bj. 37-41, sofort zu kaufen gesucht. ☐ unter 14371 an BNN Bremen.

Verkauf
Neuer H.-W.-Mantel, Anzüge und Schuhe bill. z.v.k. ☐ 10256 BNN.
H.-Wintermantel, schw. m. Samtkr., f. neu, H.-Anz. u. einm. H.-Hosen, alles mittl. Gr., H.-Schürstiefel, Gr. 40, zu verk. Schwarz, Aug-Schwail-Str. 3, 10-18 Uhr.
Freusenstiefel, Gr. 41, billig zu verk. Hartstraße 66, II.
Wohnzimmer, dekbr., Eiche, kompl., g.eh. zu 450.— z.v.k. ☐ 10046 BNN
Neuer Wolf-Herd u. umständl. zu verk. Durlach, Alter Graben 41, II.
Briefmarkensammlung f. 500.— zu verk. Tel. 673 od. ☐ 10259 BNN.
Suesophon zu verk. ☐ 10255 BNN

Verkauf
Neuer H.-W.-Mantel, Anzüge und Schuhe bill. z.v.k. ☐ 10256 BNN.
H.-Wintermantel, schw. m. Samtkr., f. neu, H.-Anz. u. einm. H.-Hosen, alles mittl. Gr., H.-Schürstiefel, Gr. 40, zu verk. Schwarz, Aug-Schwail-Str. 3, 10-18 Uhr.
Freusenstiefel, Gr. 41, billig zu verk. Hartstraße 66, II.
Wohnzimmer, dekbr., Eiche, kompl., g.eh. zu 450.— z.v.k. ☐ 10046 BNN
Neuer Wolf-Herd u. umständl. zu verk. Durlach, Alter Graben 41, II.
Briefmarkensammlung f. 500.— zu verk. Tel. 673 od. ☐ 10259 BNN.
Suesophon zu verk. ☐ 10255 BNN

Kaufgesuche
„Die Kunst im Dritten Reich“, Jahrgänge und Einzelhefte zu kaufen gesucht. ☐ u. 10050 an BNN

Vermietungen
Zu verpachten:
150-200 qm mod., großbelichtete
Fabr. Räume
mit Zentralheizung u. ausbaufähig. Wohnung, verkehrsgünstig zwisch. Plorzheim u. Karlsruhe gelegen. ☐ unter 10301 an BNN.

Laden u. Lagerräume in Stadtmitteln auszubauen. Baukostenzuschuß erwünscht. Schriftl. ☐ unter 14372 an BNN Bremen.

Mietgesuche
Gut möbl. Zimmer, fl. Wasser, Kfz.-Einstellg., Tel.-Benutzung, Nähe Durl. Tor, von Herrn, der infolge Reisestätigkeit selten anwesend, per sof. ges. Schriftl. ☐ an Busch, Ludw.-Wilhelm-Str. 12

Gut möbl. Zimmer
v. Industrie-Ingenieur sofort ges. ☐ unter K 1524 K an BNN.

1 gut möbl. Zimmer
zum 10. 1. 51, möglichst Stadtmitteln oder Westst., m. Garage im Hause oder in nächster Umg. Schriftl. Angebot an Fa. Sager & Woerner G.m.b.H. Khe. Forstner-Kaserne.

Geselligkeit
Dame, 30, 1,68, gt. ausseh., eig. Wohng., sucht aufz. Freund zu Gedankenaust. ☐ u. 10266 BNN.

Verschiedenes
Silvester-Samba-Expres
Jg. Dame l. grau m. br. Umschlagstiefeln u. schw. H.-Tasche, Wildbad, Karlsruhe kl. Saal, wird um Zuschuß u. 10045 an BNN gebeten.

Werbung
20 Jahre jünger
(patentamtl. gesch. Weltmarke) gibt grauen Haaren wieder. Graue Haare machen alt. Man ist nur so alt, wie man aussieht. Erlebung durch seine Güte Welfruf. Jetzt wieder überall zu haben. Verlangen Sie Gratisprospekt von „Zatopung-Gesellschaft“ m.B.H., Düsseldorf 185, Goltzheimers Straße.

Schreibmaschinen
Büro-Reise-DM. Verleih ab 10.— DM. Beiler, Waldstraße 66. Tel. 2415.

Auto-Verleih
Ganter, Dreistraße 4, Tel. 1934

Denken Sie daran
daß die Ziehung der 4. Klasse der
Süddeutschen Klassenlotterie
bereits am 16. u. 17. Januar 1951 stattfindet.

Reparaturarbeiten
Anzahlungen DM 30.—, 3 Monatsraten
ALGEBIER, Waldstraße 11.
Ersatzteile — Reparaturen
Schreiner, Glaserarbeiten, Reparaturen u. Bodenschleifen mit Bodenschleifmaschine wird sof. ausgeführt. Schreiner Walter Mink, Luisenstraße 43.

Masken-Kostüme
Gesellschafts-Anzüge
im Verleih
Rapprecht, Khe., Geranienstr. 26

ICH
inserierte in den
BNN
weil die meisten die „BNN“ lesen

Denken Sie daran
daß die Ziehung der 4. Klasse der
Süddeutschen Klassenlotterie
bereits am 16. u. 17. Januar 1951 stattfindet.

Reparaturarbeiten
Anzahlungen DM 30.—, 3 Monatsraten
ALGEBIER, Waldstraße 11.
Ersatzteile — Reparaturen
Schreiner, Glaserarbeiten, Reparaturen u. Bodenschleifen mit Bodenschleifmaschine wird sof. ausgeführt. Schreiner Walter Mink, Luisenstraße 43.

KARLSRUHER Film-THATER
RONDELL „EINE FRAU FÜR LEBEN“ mit Ilse Werner, Rudi Guden u. a. 13. 15. 17. 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel „DIE DRITTE V. RECHTS“ 2. Woche. Die Sensation d. dtsh. Filmreue. Tgl. 13. 15. 17. 19. 21 Uhr.
Skala Durlach „SCHWARZWALDMÄDEL“ Der Filmklub, den man gesehen haben muß! 13. 15. 17. 19. 21 Uhr.
MT Durlach „DER GESTIEFTE KATER“ Ab 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr.
„ST. DR. FERRAT SCHULDIG“ (S. 216)

PALL
Ab heute im
Tagesprogramm
und in Spälvorstellungen!
Erstaufführung!
HARRY BAUR'S
Welterfolg!
Die historisch-authentische Verfilmung
RASPUTIN
Der Dämon des Zaren
Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten
13 - 15 - 17 - 19 - 21 - 23 Uhr

SIE DÜRFEN den mitreißendsten u. begeistertsten aller Errol Flynn-Filme nicht versäumen!
Goldschnuggel nach Virginia
Donnerstag endgültig letzter Tag!
Ab Freitag:
Wem die Stunde schlägt
Der mit Spannung erwartete Farb-Großfilm nach dem Roman von E. Hemingway mit Ingrid Bergman und Gary Cooper

RHEINGOLD
Khe., Rheinstr. 77, Tel. 4283
DAS THEATER DES WESTENS
Die—Donn. 17, 19, 21 Uhr
Ein neuer großer deutscher Kriminalfilm von seltenem Niveau und unerhörter Spannung.

DER FALL Rabanser
Hans Söhnker,
Richard Häufiger, Carola Höhn

ATLANTIK Täglich: 15.00 - 18.00
Durlacher Tor 21.00 Uhr

VERLANGT BIS DONNERSTAG!
Ingrid Bergman in dem großen Farbfilm
„Johanna von Orleans“

„DIE INTERNATIONALE“
Eis-Revue
Mit WELTSTARS aus England, Australien, Kanada, Österreich, Holland und Deutschland.
KARLSRUHE in der derzeitigen Messehalle
Täglich 20.00 Uhr, samstags und sonntags 16 und 20 Uhr.
Vorverkauf: Kartentag. Kahn, Kaiserstr. 154; Reisebüro Helme & Zimmer, Heilbrunn, Kaiserstr. 154; gegenüber der Hauptpost; Verkehrverein, gegenüber dem Hauptbahnhof; Reisebüro „Union“, Kaufhaus Schneyer, Durlach, und an der Tageskasse. — Tel. 7983

DORTMUNDER UNION-BIER
Niederlage: Bahm & Bassler, Tel. 255

UNIVERSAL-Schnellwaage
neue, 10 kg, DM 300.— zu verkaufen
K. Hafner, Karlsruhe, Lachnerstraße 3.